Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 446. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 23. September 1876.**

Deutschland.

Berlin, 22. Sept. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kreisgerichts-Rath von Schkopp zu Rybnik den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Stadtgerichts-Rath Schmiedel zu Breslau den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Kaufmann August Henschel zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Kreisgerichts-Rath Bertram in Halle a/S. zum Appellationsgerichts-Rath in Naumburg a/S. ernannt.

Der Gräflich Stolberg-Stolberg'sche Physikus und Sanitäts-Rath Dr. P. Löwenhardt in Stolberg a/H. ist zum Kreisphysikus des Kreises Königsberg N/M. (nördlicher Theil) ernannt worden. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 22. Sept. [Aus dem Bundesrath. — Fischerei-Schonstrecke.] Aus der gestrigen Bundesraths-Sitzung erfährt man noch, daß es bezüglich der Bildung wie der Wahl der Ausschüsse genau bei den Resultaten des vorigen Jahres belassen worden ist. Die Vereinbarung mit Großbritannien wegen des Strandungsrechtes auf Helgoland wird sich ganz nach der deutschen Strandungsordnung reguliren; ebenso wird sich der Vertrag mit Belgien wegen des gegenseitigen Musterschutzes völlig den übrigen bestehenden internationalen Verträgen wegen derselben Angelegenheit anschließen. — Die Bundesraths-Ausschüsse für Seewesen, Handel und Verkehr und für Justiz beschäftigten sich in diesen Tagen mit einem Gesetzentwurf über die Untersuchung von Seeunfällen, welcher, wie man sich erinnern wird, vor längerer Zeit aus einer Commission von Sachverständigen hervorgegangen war. Die Ausschüsse haben die Vorlage im Wesentlichen genehmigt, nur in einem nicht unwesentlichen Punkte beschlossen sie eine Abänderung dahin, daß das Seeamt nicht ermächtigt sein soll, dem Capitain oder Steuermann, welcher den Unfall verschuldet hat, das Patent für immer, sondern nur zeitweise zu entziehen, eine Abänderung, welche die Schifffahrt treibenden Kreise gewünscht haben und jedenfalls als eine Verbesserung begrüßen werden. — Der Reichskanzler hat dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffen die Festsetzung von Fischereischonstrecken, zur Beschlußnahme vorgelegt. Der Entwurf ordnet kurz an, daß die Festsetzung der Fischereischonstrecken im Sinne des Fischereigesetzes vom 31. Mai 1875 durch den Ober-Präsidenten erfolgen und eine vorgängige Aeußerung der Bezirksvertretung nicht erforderlich sein soll. In den kurzen Motiven heißt es: „Um die aus wirthschaftlichen Gründen wünschenswerthe Vermehrung der werthvollen Fischarten im Rhein zu fördern, ist es erforderlich, daß in den seinem Stromgebiet angehörigen Landestheilen zweckmäßige Fischereivorschriften übereinstimmend gehandhabt werden. Da der Versuch, eine darauf gerichtete Vereinbarung unter sämmtlichen Rheinuferstaaten herbeizuführen, nach den vorliegenden Erfahrungen zur Zeit aussichtslos sein würde, so ist, um jenes Ziel vorläufig wenigstens für den Oberrhein zu erreichen, für die badisch-schweizerische und badisch-elsässische Rheinstrecke der Erlaß gleichartiger fischereipolizeilicher Anordnungen in Aussicht genommen, welche im Wesentlichen mit den Bestimmungen in der durch Bevollmächtigte der Reinuferstaaten zu Mannheim am 27. November 1869 über die Rheinfischerei abgeschlossenen, aber in Folge des Widerspruchs der niederländischen I. Kammer nicht in Kraft getretenen Convention übereinstimmen. Zwischen Baden und der Schweiz ist dieserhalb eine besondere Uebereinkunft am 25. März v. J. zu Basel geschlossen worden und sind die vereinbarten Vorschriften in der Schweiz bereits am 18. Dec. v. J. als Bundesgesetz über die Fischerei mit dem Vorbehalte erlassen worden, daß die Wirksamkeit erst mit der Einführung jener Vorschriften für die badisch-elsässische Strecke beginne. Die großherzoglich badische Regierung hat den Erlaß der Vorschriften zugesagt, sobald ein gleiches Vorgehen von Elsaß-Lothringen gesichert sei. Die beabsichtigten Anordnungen, welche auf den Vorschlägen anerkannter Sachverständiger beruhen, bezwecken neben dem Ausschluß schädlicher Fanggeräthe, der Einführung wirksamer Schonzeiten, sowie Maßregeln zur Reinhaltung des Fischwassers, insbesondere auch die Einrichtung von Schonrevieren, in welchen jeglicher Fischfang auch außerhalb der Schonzeiten ausgeschlossen ist." Dem Erlaß des Gesetzes für Elsaß-Lothringen steht die gegenwärtige Gesetzgebung nicht entgegen. Der Entwurf einer bezüglichen Verordnung hat auch bereits die Zustimmung des elsaß-lothringischen Landesausschusses erhalten.

[Von dem Untersuchungsrichter des königlichen Kreisgerichts zu Potsdam] Herrn Wentzel geht der „Voss. Z." folgendes interessante Schreiben zu:

„Der wohllöblichen Redaction erlaube ich mir mit Bezug auf den im Hauptblatt der heutigen Zeitung veröffentlichten Ackerpächter Holz'schen Fall einige Notizen zugehen zu lassen, welche denselben richtig stellen, und meines Dafürhatens vollständig geeignet sind, geflissentliche Anschuldigungen gegen hiesige Behörden zu entkräften.

Zunächst ist es thatsächlich unrichtig, daß der ꝛc. Holz, als er am Mittwoch den 9. August mit dem Pferde Potsdam passirte, unter der Angabe, er habe das Pferd gestohlen, ohne Weiteres verhaftet und in den Polizeigewahrsam abgeführt worden.

Die Sache verhielt sich so: Am 9. August wurde hierorts Nachmittags gegen 4½ Uhr ein Mann polizeilicherseits verhaftet, welcher dem Garde-du-Corps Matuschek der 5. Compagnie Garde-du-Corps-Regiments auf offener Straße am Berliner Thore einen hellbrauuen Wallach, ungefähr 14 Jahre alt, für 1 Mark 50 Pf. verkauft hatte, obgleich das Pferd trotz seinem heruntergekommenen Futterzustande einen reellen Werth von mindestens 60 bis 70 M. hatte. Der Verkäufer befand sich in stark berauschtem Zustande, nannte sich zwar Ackerpächter Holz aus Jeserig, konnte sich indessen als solcher weder durch Berufung auf eine hierorts bekannte Persönlichkeit, noch durch Vorlegung irgend welcher Papiere legitimiren, und war deshalb nach Lage der Sache seine Haftnahme wegen dringenden Verdachts des Pferdediebstahls vollkommen gerechtfertigt.

Durch Verfügung des hiesigen königl. Polizei-Directorii vom 10. Aug. c. wurde die Sache demnächst zur weiteren Verfolgung an die hiesige königl. Staatsanwaltschaft abgegeben, gelangte aber erst am 12. August in das betreffende Bureau. Noch an demselben Tage — einem Sonnabend — wurde von der königl. Staatsanwaltschaft der Antrag auf Einleitung der Voruntersuchung wegen Diebstahls unter Erlaß des Haftbefehls gegen den angeblichen Holz gestellt, letztere unter demselben Tage durch Beschluß des hiesigen Kreisgerichts nach dem Antrage eröffnet und das königl. Polizeidirectorium gleichzeitig um Einlieferung des ꝛc. Holz in die diesseitigen Gefängnisse ersucht.

Diese Einlieferung erfolgte mit Rücksicht auf den dazwischenliegenden Sonntag erst am Montag, den 14. August, Vormittags 11 Uhr, und wurde der Angeschuldigte sofort nach seiner Einlieferung noch an demselben Vormittag verantwortlich vernommen. Bei derselben nannte er sich, wie bereits früher im Polizei-Gewahrsam, Ackerpächter Holz aus Jeserig und berief sich zum Erweise seiner Persönlichkeit, sowie daß er das qu. Pferd am 8. August zu Charlottenburg auf dem Pferdemarkte erkauft habe, auf einen in Steglitz wohnenden Zeugen.

Dieser wurde unverzüglich auf den 16. August c. vorgeladen und der Angeschuldigte, nachdem sich durch die Zeugenaussage die Richtigkeit seiner Angaben ergeben hatte, der Haft wieder entlassen.

Bei seiner Vernehmung behauptete der Angeschuldigte zwar, das qu. Pferd an den ꝛc. Matuscheck nur mit 1 Mark 50 Pf. Draufgeld verkauft zu haben, ohne die Höhe dieses Kaufpreises selbst angeben zu können, indessen hat der ꝛc. Matuscheck zeugeneidlich bekundet, daß er das Pferd für 1 Mark 50 Pf. gekauft, da Verkäufer mit diesem Kaufpreise zufrieden gewesen.

Daß das qu. Pferd während der Dauer der Untersuchung irgendwo zur Wartung und Fütterung untergebracht werden mußte, ist selbstverständlich und da der ꝛc. Holz seine Haftnahme durch sein verdächtiges Verhalten selbst verschuldet hat, so ist nicht abzusehen, warum er jetzt aus seiner Haftnahme Capital schlagen will. Hätte ihm das Schicksal seiner Frau und Kinder, sowie seiner Wirthschaft wirklich so am Herzen gelegen, wie der Zeitungs-Artikel ausspricht, so brauchte er sich nicht, nachdem er am 8. August den Charlottenburger Pferdemarkt besucht, noch am 9. August in den Spätnachmittagsstunden zu Potsdam zu berauschen und zum Nachtheile seiner Familie und seiner Wirthschaft einen Kauf abzuschließen, den er im nüchternen Zustande zweifellos nicht abgeschlossen haben würde.

Die dem ꝛc. Holz seitens der Königl. Staatsanwaltschaft auf seine Beschwerde gewordene Rückantwort beruht in der Erwiderung des hiesigen Königl. Polizei-Directorii auf eine Anfrage der Königl. Staatsanwaltschaft nach dem Grunde der verzögerten Abgabe und dem Namen des betreffenden Expedienten, konnte daher nicht anders lauten, als sie ertheilt worden.

Die „Volksztg." fügt hinzu: „Wir danken zuvörderst dem Untersuchungsrichter des königl. Kretsgerichts zu Potsdam, Herrn Wentzel, für die Bestätigung unserer bezüglich des Holzschen Falles gemachten Angaben, müssen dabei aber allerdings gestehen, daß uns die Rechtsanschauungen, welche er in dieser „Richtigstellung" documentirt, im höchsten Grade überraschen. Wenn man auch die Haftnahme des ꝛc. Holz durch die von ihm im trunkenen Zustande begangenen Thorheiten als gerechtfertigt ansehen und entschuldigen will, so ist es doch unmöglich, damit auch seine Inhaftbehaltung vom 9. bis 16. Aug. zu entschuldigen, und ganz unverständlich und unbegreiflich erscheint die Geschäftspraxis, daß eine Strafprozeßsache, welche die Vorführung des Verhafteten vor den ordentlichen Richter in 24 Stunden verlangt, vom 10. bis 12. August Zeit braucht, um aus den Bureaux der Polizeibehörde in das betreffende Gerichtsbureau zu gelangen. Und nun gar die weitere Entschuldigung, daß der ꝛc. Holz noch fernere zwei Tage im Polizeigewahrsam verbleiben mußte, weil der 13. August ein Sonntag war. Wir bekennen uns als Freunde der Sonntagsfeier und wissen den Werth der Sonntagsfeier nach den verschiedensten Richtungen zu würdigen, daß aber der Gesetzgeber, der die Frist von 24 Stunden zur Vorführung vor den ordentlichen Richter vorschreibt, die 24 Stunden des Sonntags aus dem Kalender des seiner Freiheit und im vorliegenden Falle unschuldig Beraubten hat streichen wollen, das zu glauben, fällt uns schwer, und um so schwerer, als dann noch erst festzustellen wäre, daß gerade mit Rücksicht auf den Sonntag die Ueberführung und Vernehmung nicht noch am Sonnabend erfolgen konnte. Weil Holz sich betrunken und in seiner Trunkenheit thörichte Streiche begangen hat, darum hat er es sich selbst zuzuschreiben, daß Potsdamer Behörden sich gegen ihn rechtswidrige Handlungen zu Schulden kommen lassen: das ist etwa die logische Schlußfolgerung des Potsdamer Untersuchungsrichters. Ob dieser Schlußfolgerung auch die Justizbehörden höherer Instanz beitreten werden, das erlauben wir uns zu bezweifeln.

[Marine.] Sr. Maj. Schiff „Medusa" ist am 21. d. M. in Kiel eingetroffen. — Sr. Maj. Schiff „Elbe" ist an demselben Tage in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt.

Münster, 21. Sept. [Ultramontane Kniffe.] Die „W. Pr.-Ztg." bringt Folgendes: Nachdem der Herr Oberpräsident von Westfalen im Namen der Staatsbehörde Ende Mai v. J. den Bischof Brinkmann zu Münster zur Niederlegung seines bischöflichen Amtes aufgefordert, hat bekanntlich mit dieser Aufforderung das eigentliche Absetzungsverfahren gegen den Bischof begonnen. Sicherlich wird es für unsere Leser recht interessant sein zu erfahren, welche Verträge gleich in den nächsten Tagen nach Einleitung jenes Verfahrens von dem jetzt steckbrieflich verfolgten früheren Generalvicar Dr. Giese im Auftrage des hiesigen bischöflichen Stuhles abgeschlossen worden sind. Also:

1) Vertrag zwischen dem Generalvicar Joseph Giese Namens des bischöflichen Stuhles zu Münster und dem (früheren königl. Landrath) Freiherrn Heinrich Johann von Droste-Hülshoff ebenfalls zu Münster — vom 3. Juni 1875.

§ 1. Dem Freiherrn Heinrich von Droste-Hülshoff wird vermiethet auf zehn Jahre vom heutigen Tage ab das Domplatz Nr. 9 gelegene Gebäude des Collegium Ludgerianum nebst Nebengebäuden und Hofräumen für einen jährlichen Miethzins von „Hundert fünfzig Thalern", welcher das erste Mal für fünf Jahre pränumerando zu zahlen ist und von da ab jährlich am 1. Juni berichtigt wird.

§ 2. Anmiether ist jedoch gehalten, den beiden, das Gebäude jetzt bewohnenden Geistlichen Herrn Präses Kömstedt und Herrn Präfect Bautz freie Wohnung in den bisher von denselben benutzten Räumen auf die Dauer der Miethszeit zu belassen.

§ 3. Seitens des Vermiethers ist eine Kündigung in den bezeichneten zehn Jahren nicht gestattet; der Anmiether behält sich dagegen das gesetzliche Kündigungsrecht vor.

§ 4. Dem Anmiether wird die Untervermiethung gestattet.

§ 5. Anmiether hat für die nächsten fünf Jahre den Miethzins im Betrage von Siebenhundert fünfzig Thaler im voraus gezahlt.

Münster, den 3. Juni 1875. Joseph Giese, General-Vicar.
H. J. Freiherr von Droste-Hülshoff.

Die Richtigkeit attestiren als Zeugen:
Johannes Ewald. Bernard Schürmann.

Genehmigt
Münster, den 11. Juni 1875.

von Noel, Secretair. { L. Sgl. Episcop. } der Bischof von Münster † Johann Bernard.

---

2) Vertrag zwischen dem General-Vicar Joseph Giese Namens des bischöflichen Stuhles zu Münster und dem Buchhändler Eduard Hüffer zu Münster vom 4. Juni 1875.

§ 1. Dem Buchhändler Eduard Hüffer wird vermiethet auf zehn Jahre vom heutigen Tage ab das Domplatz Nr. 8 gelegene Gebäude des Collegium Borromäum nebst Nebengebäuden und Garten für einen jährlichen Miethzins von Zweihundert Thalern, welcher für die ganze Dauer der Miethszeit pränumerando beim Abschlusse dieses Vertrages ganz zu entrichten.

§ 2. Anmiether ist jedoch gehalten, den beiden das Gebäude zur Zeit bewohnenden Geistlichen, Herrn Director Dr. Richters und Herrn Repetent Dr. Hense, freie Wohnung in den bisher von denselben benutzten Räumen auf die Dauer der Miethszeit zu belassen.

§ 3. Seitens des Vermiethers ist eine Kündigung in den bezeichneten zehn Jahren nicht gestattet; der Anmiether behält sich dagegen das gesetzliche Kündigungsrecht vor.

§ 4. Dem Anmiether wird die Untervermiethung gestattet.

§ 5. Anmiether hat für die ganze Dauer der Miethszeit den Miethszins im Totalbetrage von Zweitausend Thalern baar erlegt und an den Vermiether ausgezahlt.

Münster, den 4. Juni 1875.

Joseph Giese, Generalvicar. Eduard Hüffer.
Als Zeugen beglaubigen diesen Act:
Johannes Ewald. Bernard Schürmann.

Die „W. Pr.-Ztg." stellt die Mittheilung weiterer derartiger „Verträge" in Aussicht.

Stuttgart, 21. Sept. [Zur Aukunft des Kaisers.] Se. Maj. der Kaiser ist mit den ihn begleitenden fürstlichen Personen heute Nachmittag 3¾ Uhr hier eingetroffen und von dem Könige, den Prinzen des Königl. Hauses, der Generalität, den Spitzen der Behörden, den Reichstags- und Landtags-Abgeordneten und den Mitgliedern des hiesigen Gemeinderaths auf dem Bahnhofe in der herzlichsten Weise empfangen worden. Nachdem der Kaiser, welcher die Uniform seines würtembergischen Grenadier-Regiments Nr. 120 trug, die Honneurs der auf dem Perron aufgestellten Ehrencompagnie vom Grenadier-Regiment Königin Olga abgenommen hatte und nach erfolgter Vorstellung des Gefolges und anderer zum Empfang erschienener Personen, hielt der Oberbürgermeister Dr. Hack eine kurze Anrede an den Kaiser, in welcher er der Freude der Stadt Stuttgart und ganz Schwabens Ausdruck gab über den ersten Besuch des siegreichen Heerführers, des Gründers eines einigen großen Vaterlandes, des Beschirmers deutscher Ehre, des Hortes aller nationalen Güter. Der Kaiser möge in den Huldigungen der Stadt und des Landes den Beweis erblicken, daß in treuer Hingebung an das geeinigte Vaterland, in ernster Mitarbeit an den großen dem deutschen Volke gestellten Aufgaben die Stadt Stuttgart keiner anderen Stadt, der schwäbische Stamm keinem anderen deutschen Volksstamme nachstehen wolle. Der allmächtige Gott möge geben, daß der Kaiser der herrlichen Früchte seines Wirkens sich noch lange erfreue und möge ihn segnen und schützen immerdar. Der Kaiser erwiederte, er sei der Einladung des Königs gern gefolgt und freue sich über den ihm gewordenen herzlichen Empfang. Die Erfolge, die er auf dem Posten, auf welchen ihn die göttliche Vorsehung gestellt, erreicht habe, verdanke er mit der von Anfang an bewährten treuen Bundesgenossenschaft des Königs und dessen fortdauernder und hingebender Unterstützung bei dem Streben, die Wohlfahrt der deutschen Nation zu fördern und bei dem Ausbau der nationalen Einheit. Er hoffe, daß die herzlichen Wünsche, die ihm dargebracht worden seien, zum Wohle des Vaterlandes in Erfüllung gehen möchten. Hierauf erfolgte in königlichen Equipagen unter Kanonendonner und Glockengeläute der feierliche Einzug des Kaisers in die auf das Festlichste geschmückte Stadt. — Dem Kaiser zur Seite saß der König in der Uniform seines preußischen Infanterie-Regiments (1. Rheinisches Nr. 25). Der Zug bewegte sich durch alle Hauptstraßen der Stadt; eine unabsehbare, aus allen Theilen des Landes herbeigeeilte Volksmenge bildete auf dem ganzen ¾ Stunden langen Wege Spalier und begrüßte den Kaiser und nach ihm den Kronprinzen und den Feldmarschall Moltke mit jubelnden Zurufen; die ganze Stadt war überall auf das Reichste und Sinnigste geschmückt, kein Haus auf der langen Strecke war unbekränzt geblieben. Der Kaiser war von dem unbeschreiblichen, einen außerordentlich herzlichen Charakter tragenden Jubel der Kopf an Kopf gedrängten Bevölkerung freudig überrascht und sprach seine Freude und seinen Dank wiederholt aus. Bei der Ankunft am Schlosse nahm der Kaiser die Honneurs der dort aufgestellten Ehrencompagnie vom Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm ab und begab sich dann in seine Gemächer. Später fand im Schlosse Familientafel statt. Am Abend wird dem Kaiser ein Fackelzug mit Gesang dargebracht werden. Der Einzug war durch das prachtvollste Wetter begünstigt, nachdem sich die Witterung schon auf der Fahrt von Darmstadt nach Heidelberg wesentlich gebessert hatte.

Straßburg, 21. Sept. [Der Bischöf Räß] hat an den Pariser „Univers" ein Danksagungsschreiben für die von diesem Blatte gesammelten Gaben zu Gunsten der Ueberschwemmten gerichtet. Das Schreiben enthält auch einige politische Stellen, in welchen den Franzosen recht Schönes gesagt wird. So, das schnelle Wiederaufleben Frankreichs sei eine Belohnung seiner unerschöpflichen mildthätigen Liebe. Ein Nanziger Blatt weist im Namen der französischen Republikaner das Compliment zurück und auf den engherzigen Confessionalismus hin, welchen der „Univers" bei seiner Sammlung und der Bischof bei der Vertheilung der Gaben bewiesen habe. Zugleich wird dem Bischof Räß sein Verhalten im Reichstage vorgerückt. Das Nanziger Blatt thut Herrn Räß höchst wahrscheinlich Unrecht. Das Verhalten desselben im Reichstage hat die französische Gesinnung dieses Prälaten unberührt gelassen. Erzählt man sich hier doch, daß derselbe im hiesigen Münster für Frankreich beten lasse.

Schweiz.

Zürich, 19. Sept. [Der Hirtenbrief des Bischofs Herzog. — Zur staatlichen Anerkennung des Letzteren. — Aus Solothurn. — Zur Einziehung der Klostergüter in Genf. — Stierartiges aus Uri. — „Luderwasser." — Ein Rücktritt zur Alleinseligmachenden. — Personalien. — Von der Gotthardbahn. — Erklärung der Friedens- und Freiheitsliga.] Der altkatholische Schweizerbischof Herzog hat zu seiner gestrigen Weihe einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er vorerst die Rechtmäßigkeit seiner Stellung als katholischer Bischof an der Hand der Geschichte der alten katholischen Kirche darthut, deren Bischöfe auch durch freie Wahl der Priester und der Gemeinden gewählt wurden, ohne daß dem römischen Bischof irgend ein Bestätigungsrecht eingeräumt war. Weiter wird gezeigt, wie die römisch-katholische Kirche, durch die Herrsch- und Habsucht der Päpste getrieben, nach und nach ihre Grundlage verlassen und aus einer freien kirchlichen Gemeinschaft in eine Despotie ausgeartet sei, welche durch die Proclamation der Unfehlbarkeit und den Erlaß des Syllabus ihre Spitze erhalten habe. Als eine unverzeihliche Sünde wider den heiligen Geist, wider den Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit müßte es aber angesehen werden, wenn man wider besseres Wissen und Gewissen die Irrthümer der römischen Kirche vertheidigen und ihre offenkundigen Unwahrheiten als Wahrheiten anpreisen wollte. Auf der inneren Nothwendigkeit eines Bruches mit Rom fußend, wendet sich der Bischof an die Priester der römischen Kirche, welche diesen Bruch zwar noch nicht vollzogen, aber die christliche Freiheit der eigenen Ueberzeugung, ihr Ehrgefühl, ihre Mannhaftigkeit und Vaterlandsliebe sich bewahrt haben. „Wehe euch, wenn ihr schwach genug seid, nicht zu predigen, wozu eure Einsicht und euer Gewissen euch treiben. Ihr würdet verächtlich zertreten werden und ihr verdientet euer Schicksal. Wir bedürfen eurer nicht, aber wir bitten und beschwören euch: erbarmet euch des Volkes! Wir christkatholische Genossen indessen, wir wollen mit ruhiger Beharrlichkeit unsere Pflicht thun, unbekümmert darum, ob viele oder wenige mit uns gehen, ob es uns vergönnt sei, großen oder nur geringen Erfolg unserer Thätigkeit zu sehen. Seien wir nur rechte Säemänner und scheuen wir nicht Schweißtropfen und Thränen. Wer unter Thränen säet, wird mit Jubel ernten!" — Der christkatholische Synodalrath hat die Regierungen von 9 Cantonen um Anerkennung der Verfassung und des Bischofs ersucht; mehrere haben bereits ent-

sprochen; St. Gallen entschuldigt sich damit, daß es dort noch keine altkatholischen Gemeinden gebe. — Die katholische Kirchgemeinde von Solothurn hat den Antrag des Gemeinderaths auf Wahl eines christkathol. Pfarrers mit 399 gegen 322 aus dem äußerlichen, von den Liberalen vertretenen Grunde abgelehnt, daß eine solche Wahl nur von einer wirklichen christkatholischen Gemeinde ausgehen könne. Die Ultramontanen begnügten sich gern mit dem Beschluß; sie hatten Schlimmeres erwartet. — In den Großen Rath von Genf ist ein staatsräthlicher Gesetzentwurf gelangt, welcher besagt: „Art. 1. Alles bewegliche und unbewegliche Vermögen, welches die aufgelösten religiösen Corporationen am 2. Juni 1875 im Canton Genf besaßen und dessen Verwaltung ihnen durch Großrathsbeschluß vom 23. August gleichen Jahres entzogen wurde, wird mit dem Staatsvermögen vereinigt. Art. 2. Diese Güter bleiben ihren wohlthätigen Zwecken gewidmet und der Staatsrath wird die dazu nothwendigen Beschlüsse fassen." Die Commissionsmehrheit ist einverstanden, die Minderheit wünscht aber, daß der Staatsrath die Rechte des Staates bei den Gerichten einklage. Die religiösen Orden haben die Eigenschaft juristischer Personen zwar oft nachgesucht, aber nie erhalten, konnten somit in eigenem Namen nicht besitzen und bestanden wohl thatsächlich, aber nicht rechtlich. Den (meist französischen) Schwestern sind von 1840 bis 1875 in verschiedenen Vermächtnissen 312,404 Fr. vergabt worden. Der Wortlaut dieser Vermächtnisse zeigt, daß die meisten derselben nicht zu Gunsten der Schwestern, sondern des katholischen Spitals und anderer Wohlthätigkeitszwecke erfolgten. Ein anderer dem Großen Rathe vorliegender Gesetzentwurf macht im Interesse der Gesundheit und der Duldung die Kirchhöfe zur Gemeindesache unter Staatsaufsicht. — Die weltlichen und geistlichen Machthaber in Uri machen ihrem mecklenburgischen Wappenthier Ehre, indem sie das neue „Wochenblatt" als überflüssig und schädlich darstellen, obwohl es ganz rechtgläubig zu werden scheint. Der Uristier hat überhaupt kein Bedürfniß, zu lesen und sich zu unterrichten. — Die Freiburger „Liberté" enthält eine Einladung zur Betheiligung an einer Wallfahrt nach Lourdes, dessen Wasser von Schweizer Bauern „Luderwasser" übersetzt wird. — Der „liberale Pfarrer" in der Berner Gemeinde Saignelegier, Namens Bissey, hat sich als „liberaler Pfaffe" entpuppt. Der Synodalrath ertheilte ihm einen scharfen Verweis über sein Betragen und forderte ihn auf, seine Entlassung zu nehmen. Darob besteigt er wieder sein altes Pferd; er bietet dem Decan Daucourt in Pruntrut allerergebenst seinen Rücktritt in die Alleinseligmachende an. Wie hoch der Preis? — Brinkmann, auch einer von den deutschen Bischöfen, welche den Ast absägten, auf dem sie saßen, befindet sich in Luzern. — Der Bundesrath hat den Obersten Gingins-La-Sarraz wegen Unbotmäßigkeit des Commandos über die VIII. Division enthoben. — In der eidg. Staatskasse befinden sich jetzt 887,287 Fr. für die Wasserbeschädigten. — Die bundesräthliche Gotthardbahn-Commission hält in erster Linie an den Hellwag'schen Vorschlägen und Voranschlägen fest und räth zu Bergbahnsystem 2c. nur, wenn die Mittel nicht ausreichen. — In Bern hielten die Wahlreformer eine intercantonale Versammlung ab und beschlossen Gründung eines schweizerischen Vereins zur Erzielung proportionaler Vertretung in Cantonen und Eidgenossenschaft. — Die Genfer Friedens- und Freiheits-Liga erließ folgende Erklärung: daß die Türkei wegen ihrer verabscheuungswürdigen Verwaltung und besonders wegen der in Bulgarien verübten Gräuel außerhalb der europäischen Gemeinschaft sich befindet; daß alle europäischen Mächte, die großen wie die kleinen, verpflichtet sind, einzuschreiten, um diesen Schändlichkeiten ein Ziel zu setzen und durch Beschützung der aufständischen Völker einen Zustand zu schaffen, welcher die Wiederkehr jener unmöglich macht; daß jeder europäische Staat, wie auch seine materielle Macht beschaffen sei, auf seinen Wunsch hin an der Intervention theilnehmen darf; daß eine solche Intervention ohne Frage das wirksamste Mittel zur Herstellung des Friedens ist; daß zuerst jedem Blutvergießen ein Ende gemacht werden muß; daß zweitens den aufständischen Völkern die volle Freiheit gewährt werden muß, sich nach eigenem Wunsche zu constituiren; daß drittens diese Völker, welches auch die von ihnen gewählte Regierungsform sein mag, sich zu einer Föderation einigen sollen, geleitet und verwaltet von einer Bundesregierung, in der jedes Volk gleichmäßig vertreten ist; daß viertens alle Theile dieser Föderation neutral erklärt und unter die solidarische Garantie der intervenirenden Mächte gestellt werden sollen.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 20. Septbr., Abends. [Ministerrath. — Mac Mahon in Houdan. — Zur orientalischen Frage. — Prozeß gegen die „France".] Mac Mahon wird morgen wieder in Paris sein, um in dem Ministerrath den Vorsitz zu führen. Man legt diesem Conseil ungewöhnliche Wichtigkeit bei; der Minister des Innern kommt zu demselben vom Aisne-Departement herüber. Außer den orientalischen Angelegenheiten soll von der Ersetzung der Corps-Commandanten, deren Commando in nächster Zeit erlischt, gehandelt werden und de Marcère, so heißt es, will bei dieser Gelegenheit den Kriegsminister Berthaut daran erinnern, daß derselbe bei seinem Eintritt ins Cabinet versprochen hat, ein Rundschreiben an die Corps-Commandanten zu richten, welches diesen Generälen den Respect für die Republik zur Pflicht mache. Dies Versprechen ist bisher noch nicht erfüllt worden. — In Houdan besuchte der Marschall-Präsident gestern die Pfarrkirche, an deren Eingang ihn der Pfarrer mit einer Ansprache empfing, welche mit folgenden, von großer Bewegung zeugenden Worten anhob: Erlauben Sie den demüthigen Dienern des Herrn, Ihren gehorsamen und treuen Unterthanen, die Freude auszudrücken, welche Ihre erhabene Gegenwart hier in allen Herzen hervorruft. Bei dem gestrigen Diner in Houdan war auch der Graf von Paris zugegen, sowie seine Vettern, die Herzöge von Chartres und Alençon. Es fällt allgemein auf, daß der Präsident der Republik in immer intimeren Verkehr mit den Prinzen von Orleans tritt, oder, wenn man lieber will, daß die Prinzen von Orleans dem Herzog von Magenta immer beflissener entgegenkommen. — Sadyk Pascha hatte heute eine neue Unterredung mit dem Duc Decazes. Der türkische Gesandte theilte, wie der „Temps" meldet, dem Minister des Auswärtigen die Depesche mit, die er von seiner Regierung erhalten hatte und erhielt zugleich Kenntniß von den Instructionen, die an den Grafen de Bourgoing gesandt worden. Da die Unterhandlungen in Konstantinopel geführt werden, bestand das Gespräch zwischen den beiden Diplomaten nur in einem Ideenaustausch, aus welchem jedoch hervorgehen soll, daß die Friedensaussichten sich gesteigert haben, da sich allerseits guter Wille kundgiebt. — Aus Semlin wird dem „Temps" telegraphirt, daß die Türken sich einer zweiten Verletzung des Waffenstillstandes bei Jankowa Clissoura schuldig gemacht hätten, dieselbe Depesche zeigt an, daß Osman Pascha Zaitschar verbrannt habe und über den Timock gegangen sei. — Das hiesige Parket hat, wie man versichert, ohne darum von der russischen Gesandtschaft angegangen zu sein, einen Prozeß gegen die „France" wegen Veröffentlichung des falschen Präliminar-Vertrages eingeleitet. Das Document ist E. de Girardin von einem Polen zugestellt worden, der sich jenseits der Grenze in Sicherheit gebracht haben soll.

⊙ **Paris,** 21. Sept. [Militärisches. — Für die dreijährige Dienstzeit. — Zur orientalischen Frage. — Neueste Broschüre Girardin's. — General Borel. — Ein Jahrestag der ersten Republik.] Durch die Manöver sind die militärischen Fragen wieder auf's Tapet gebracht worden. Der „Temps" plaidirt, jedoch vorsichtig, für die Einführung der dreijährigen statt fünfjährigen Dienstzeit und stützt sich dabei auf die Beurtheilung, welche die jetzige Heeresorganisation in der öffentlichen Meinung und namentlich beim Landvolke gefunden habe. Man ist, meint er, noch nicht vollständig mit der allgemeinen Dienstpflicht ausgesöhnt, wenigstens nicht überall; man hat ihre hohe Moralität und ihre absolute Nothwendigkeit nicht ganz begriffen; man verzichtet nicht auf die Hoffnung, auf eine oder die andere Art die Strenge des neuen Systems zu mildern. Die Menge geht von einer falschen Anschauung aus, aber um aus der neuen Heeresorganisation eine nationale Einrichtung zu machen, wird man jene Gesinnung berücksichtigen müssen, um so mehr, da sie sich nicht in ungeduldiger oder übertriebener Weise äußert. Hierin wie in den meisten Dingen zeigt die Bevölkerung einen guten Willen, welcher ihr das größte Anrecht auf eine gute Regierung giebt. Ein ernstlicher Widerstand hat sich also nirgends kundgegeben, und die Unwissendsten begreifen, daß in der schwierigen Lage Frankreichs das Land sich Opfer auferlegen muß; aber es läßt sich nicht leugnen, daß eine Abkürzung der Dienstzeit den allgemeinen Heeresdienst weit populärer machen würde. Das Institut der Einjährig-Freiwilligen, zu welchem alle einigermaßen wohlhabenden Klassen ihre Zuflucht nehmen zu wollen scheinen, erscheint den Anderen viel mehr als ein Privilegium des Reichthums, denn als eine Erleichterung, die nach der Absicht des Gesetzgebers gewissen Berufszweigen gewährt werden sollte. Der kleine Eigenthümer, der Bauer, ja der Arbeiter selbst, der zu einer behaglichen Stellung gelangt ist, zeigt eine wachsende Empfänglichkeit für diesen Gewinn mehrerer Jahre in einem Alter, wo die künftigen Lebensgewohnheiten sich ausbilden, wo die ersten Schritte im künftigen Beruf zu thun sind. Auch in der Landbevölkerung hat man von dem Beispiele Preußens sprechen gehört, und dieses Beispiel macht einen lebhaften Eindruck. Man begreift nicht, daß drei Jahre genügen, um einen deutschen Soldaten auszubilden, und daß ein französischer Soldat erst in fünf Jahren ausgebildet werden könne. Die Einwendung, daß in der That diese 5 Jahre sich gewöhnlich auf 4 reduciren, fällt wenig in's Gewicht, da die Betreffenden doch nicht über das 5. Jahr frei verfügen zu können glauben. Kurz, man ist mehr als in früheren Zeiten von dem Unterschiede betroffen, der für den Aufenthalt bei der Fahne zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen besteht. Soweit der „Temps". Offenbar haben durch dieselben Beobachtungen mehrere der jüngst tagenden Generalräthe sich betroffen gefühlt und in einigen Departements haben die Gegner der Republik dies benutzt, um eine Motion zur Annahme zu bringen, welche darauf abzielt, die ehemalige Stellvertretung im Heere allmälig wieder einzuführen; sie sprechen nämlich den Wunsch aus, daß es den jungen Leuten desselben Bezirkes freistehe, die guten und schlechten Nummern, die ihnen bei der Ziehung für den Heeresdienst zugefallen, untereinander zu vertauschen, wobei natürlich der Gedanke unterläuft, daß die Wohlhabenden die guten Nummern kaufen werden. Daß dieser Wunsch von den Kammern berücksichtigt werde, dafür ist nicht die entfernteste Aussicht vorhanden. Die „Dbeats" veröffentlichen heute das seinem wesentlichen Inhalt nach schon bekannte Memorandum, in welchem die hohe Pforte die Vermittlung der Mächte annimmt und die Bedingungen aufzählt, welche sie deren Urtheil unterbreiten zu müssen glaubl. Es besteht aus zwei Theilen; der erste erinnert an die Ursachen des Kriegs, der zweite erklärt die Mittel, welche nach der Meinung der Türkei die Wiederherstellung der Ruhe sichern würden. Die „Debats" begleiten das Aktenstück mit folgenden Bemerkungen: „Man weiß, welche Antwort alle Mächte, England an ihrer Spitze, auf die Forderungen der Türkei ertheilt haben. Sie haben die Vorschläge, welche ihnen unannehmbar schienen, zurückgewiesen, nicht als ob dieselben rechtlich unbegründet wären, sondern weil es Umstände giebt, in welchen der Grundsatz summum jus summa injuria für die Diplomatie eine absolute Verhaltungsregel sein muß. Wenn Serbien unklug und schuldig war, so hat die Türkei in Bulgarien verbrecherisch gehandelt. Die Fehler des einen sind durch die Grausamkeit der anderen compensirt worden. Europa könne nicht mehr den Vasallen vertheidigungslos einem Suzerain ausliefern, dessen blutdürstiger Zorn eine ganze Provinz mit Ruinen und Elend bedeckt hat. Serbien wird also gerettet werden, es wird seine Autonomie behalten, seine Festungen bewahren und höchst wahrscheinlich wird es auch keine Indemnität zahlen. Die siegreiche Pforte wird sich diese Opfer auferlegen lassen müssen; wir sind überzeugt, daß sie es thun wird. Sie hat nicht gezögert, die Feindseligkeiten einzustellen sobald ihr die Meinung der Mächte über ihre Friedensvorschläge bekannt war, obgleich diese Meinung allen ihren Forderungen ungünstig lautete. Sie hat nachgegeben, ohne ein Wort zu sagen. Konnte sie anders handeln? Hatte sie nicht selbst erklärt, daß sie sich dem erleuchteten Urtheil und der billigen Schätzung der sechs Mächte gänzlich anheimgebe? Man muß darum nicht minder gerechter Weise anerkennen, daß die Türkei ein vortreffliches Beispiel gegeben hat. Möge die Einigkeit der Mächte ebenso vollständig sein, wie die Unterwerfung der Türkei unter den Willen Europa's." — In den nächsten Tagen wird E. de Girardins Broschüre „Die Türkei die Schande Europa's" ausgegeben werden. Girardin vertheidigt darin unter Anderem die Idee, daß man die Türken über den Bosporus schicken und Konstantinopel zum Range einer freien Handelsstadt erheben müsse. — Wie es heißt, soll der General Borel, der Generalstabschef Aurelle de Paladine's beim Loirefeldzug, zum Commandanten eines Armeecorps ernannt werden. Bourbaki behält sein Commando in Lyon. — Heute vor 84 Jahren schaffte der Nationalconvent das Königthum in Frankreich ab. Die radicalen Blätter feiern diesen Jahrestag der ersten Republik in ihren Leitartikeln. In Marseille findet, wie gemeldet, ein großes Bankett statt und auch in Paris wird bankettirt werden. V. Hugo hat die Einladung nach Marseille abgelehnt.

Amerika.

* **Newyork,** 30. Aug. [Ideale Aufgabe der Deutschen in Amerika.] Bei Gelegenheit der Welt-Ausstellung in Philadelphia war ebendahin eine Bundesversammlung der deutschen Freien Gemeinden Nordamerika's zum 26. und 27. Juni einberufen und die Gesinnungsgenossen Deutschlands aufgefordert worden, die Versammlnng durch Vertreter gleichfalls zu beschicken. Dieser Einladung wurde in der Art entsprochen, daß 17 Gemeinden den Sprecher der Freien Gemeinde zu Berlin, Herrn Schäfer, mit Vollmacht zu ihrer Vertretung in Philadelphia versahen und ihn mit 1472 Mark Reisegeld ausstatteten, von welchem Betrage Berlin, die reichste von allen Gemeinden, allein 1200 Mark aufbrachte. Herr Schäfer blieb der einzige Vertreter Deutschlands bei der Convention, gewann jedoch, in ihr einen des Mutterlandes würdigen Einfluß, indem seinem Antrag gemäß das Grundprincip des Gemeindebundes festgesetzt wurde, welches lautet: „Freie Selbstbestimmung gemäß der fortschreitenden Vernunft und Wissenschaft auf allen Gebieten des Lebens". Die übrigen Beschlüsse haben weniger Wichtigkeit, aber groß ist diejenige der genannten Principaufstellung. Nur durch sie erhielt die Versammlung, welche nur aus 50 Personen, darunter 20 Vertreter von Gemeinden, bestand, eine Bedeutung und sofortigen Einfluß auf größere Kreise. Bisher haben die Freien Gemeinden zwar schon einen solchen Einfluß besessen, was schon daraus erhellt, daß auf ihre Einladung eine beträchtliche Anzahl von deutschen Vereinen sehr verschiedener Art (Bildungs-, Turn-, Gesang-, Schul-, Lese- und andere Vereine), aber von freisinniger Richtung kurz nach ihnen, am 28. Juni d. J., ebenfalls in Philadelphia tagte, um mit ihnen zusammen die Bildung eines „Bundes der Radicalen" zu berathen, und daß ebenfalls auf Anregung des Bundes der Freireligiösen auch die englisch sprechenden „Freidenker" Nordamerikas in der Ausstellungstadt eine Convention hielten. Aber der Einfluß der Freien Gemeinden ist erst dadurch groß geworden, daß der Bund der Radicalen zu Stande kam und zwar auf Grundlage des neuen Bundesprincips jener. In einer Nebenfrage erfuhr Hr. Schäfer, der an den Berathungen theilnahm, freilich eine Niederlage. Er giebt darüber in seinem „Reisebericht"*) folgende Auskunft: „Als die religiöse Frage zur Discussion gestellt wurde, erbat ich mir das Wort gegen den ersten Satz der Vorlage, welcher lautete: „Der religiöse Glaube wie Unglaube ist Sache des individuellen geistigen und moralischen Bedürfnisses". Als Consequenz dieses Princips forderte Herr Heinzen, daß Alles, was Religion heißt, aus der Schule entfernt werde, daß der Staat sich überhaupt nicht in die Glaubens- und Gewissensangelegenheiten seiner Bürger einzumischen habe, daß dieselben vielmehr der freien Entwickelung und dem persönlichen Belieben anheimgestellt bleiben müssen." — Hiergegen erhob sich Hr. Schäfer, indem er im Hinweis auf die Mormonen und ihre glaubens- und gewissensmäßige Vielweiberei die unbedingte Gewissensfreiheit bekämpfte. Seiner Rede wurde zwar allgemeiner Beifall gezollt, aber seine Anträge wurden bei der Feststellung der Statuten unberücksichtigt gelassen. Nur in die Ansprache des neuen Bundes an alle wahren Freunde des Fortschritts wurde seine Forderung, die öffentliche Schule auf die „vernünftig sittliche Grundlage" zu stellen, aufgenommen.

Wie im Mutterlande, so scheuen die freisinnigen Deutschen in ihrer Mehrzahl auch in Amerika die Behandlung der religiösen Frage, weil sie sie nicht zu beherrschen verstehen; sie glauben weise zu handeln, indem sie sich von ihr ganz abwenden und sich ausschließlich mit der Politik insbesondere befassen. Sie übersehen dabei aber, daß Politik angewendete Sittenlehre, daß Staatswesen angewendete Sittlichkeit ist, daß je freier ein Staatswesen ist, desto geläuterter und fester die Sittlichkeit seiner Bürger dastehen muß, daß aber eben die Sittlichkeit durch die alten kirchlichen Gemeinschaften den Ansprüchen der fortgeschrittenen Vernunft gegenüber verunstaltet und irregeführt wird. Was Nordamerika insbesondere betrifft, so wissen sich schon die Spatzen auf dem Dache zu erzählen, wie groß die Gefahr für das Fortbestehen der großen Republik durch das geistverwirrende Treiben der Secten, noch mehr durch das Umsichgreifen der Todfeindin der sittlichen Freiheit, der römischen Kirche, ist. Da gilt es die Augen aufzumachen, nicht zu schließen, thätig einzugreifen, nicht sich scheu zurückzuziehen, den Mißleitungen und Verirrungen des menschlichen Gefühls mit der ganzen Macht der Vernunft entgegenzutreten, nicht jenes im bequemen Vertrauen auf das Wunderwirken der Ideen der Freiheit und Vernunft frei schalten zu lassen. Den Beruf als Vorkämpfer auf dieser Bahn besitzen in Amerika einzig die Deutschen, und sie werden ihn erfüllen, nachdem eine Vereinigung der dortigen Freigemeindler mit den freigesinnten Stammgenossen anderer Vereine gelungen ist.

Daß die Englisch-Amerikaner nicht im Stande sind, sich selbst zu helfen, das zeigte sich in der Convention der Freidenker in Philadelphia am 31. Juli und 1. August d. J., welche von etwa 150 Personen, darunter selbstverständlich mehrere Frauen, besucht war. Man verständigte sich wohl über die erste Frage, ob man noch Religion wolle, mit Ja; über die Frage aber, ob der Glaube an einen (persönlichen) Gott dazu gehöre, ging man auseinander und konnte zu keiner Vereinigung gelangen. Die Versammlung soll völlig ohne positive Resultate auseinander gegangen sein. Dagegen ist das negative Resultat desto wichtiger, daß die Englisch-Amerikaner auf ihrem gegenwärtigen Bildungsstandpunkt nicht im Stande sind, über die Frage der Religion zur Klarheit zu gelangen, und es ist das Verdienst des Bundes der Freien Gemeinden, durch Veranlassung der Freidenker-Convention diese Thatsache zu allgemeinerem Bewußtsein gebracht zu haben. Dem vergeblichen Bemühen der Yankees gegenüber haben die deutschen Freigemeindler ihre eigenen erfolgreichen Arbeiten gestellt und außerdem sich noch das Verdienst um ihr Vaterland erworben, den wenn auch zunächst vergeblichen Versuch zur Sammlung der zerstreuten freisinnigen Elemente der englischen Glaubensparteien veranlaßt zu haben. Mögen die Deutschen des großen Landes ihre Aufgabe, Volksregeneration auf Gund einer neuen sittlich-religiösen Weltanschauung, eine Aufgabe, die sich zunächst hauptsächlich nur die Freigemeindler gestellt haben, immer allgemeiner begreifen und durch ihre eigene kräftige Einwirkung die jetzt von Heuchelei, Betrug und Gewaltthat erfüllte Republik mit neuer Lebenskraft erfüllen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 23. Sept. [Erste und zweite Delegirten-Versammlung des V. Altkatholiken-Congresses.] Die erste Delegirten-Versammlung wurde Freitag, 22. c., Morgens 10 Uhr, durch Geh.-Rath Prof. Dr. Elvenich aus Breslau als Vorsitzender des Local-Comite's in der großen Aula der königl. Universität eröffnet. Indem derselbe an die Begrüßung erinnerte, mit welcher die Delegirten schon Abends vorher in der alten Börse seitens des Local-Comite's empfangen worden seien und dieselbe wiederholte, wurde mit wenigen Worten darauf hingewiesen, daß die Grenzen, in denen sich die Debatten und Beschlüsse des Congresses zu bewegen hätten, in der öffentlich bekannt gemachten Einladung verzeichnet seien; es könne mit Grund erwartet werden, daß der Congreß diese Grenzen gewissenhaft innehalten, innerhalb derselben aber auch seine Aufgaben wie mit Ruhe und Besonnenheit so mit Festigkeit und Entschiedenheit erfüllen werde. Darauf ward zur Wahl der Präsidenten und zur Constituirung des Secretariats geschritten. Auf Vorschlag des Geheim-Rath Dr. Elvenich wird als erster Präsident durch Acclamation Geheim-Rath Professor Dr. von Schulte aus Bonn gewählt. Derselbe nimmt die Wahl an und bringt nun seinerseits zum 2. und 3. Präsidenten die beiden Herren Prof. Dr. Schmölders aus Breslau und Advocat-Anwalt Lützeler aus Düsseldorf in Vorschlag. Auch diese Vorschläge werden einstimmig genehmigt und die Wahl wird von den betreffenden Herren angenommen. Das Secretariat bilden auf Grund der vorgenommenen Wahl die Herren Dr. Zirngiebl aus München, Pfarrer Strucksberg aus Breslau und Dr. Denk aus Mainz. Darauf wird die durch die früheren Congresse schon bewährte Geschäftsordnung einstimmig genehmigt.

Anträge waren eingebracht von den Vorständen der altkatholischen Gemeinden zu Breslau, Gleiwitz, Hirschberg und Berlin, sowie von den Herren Prof. Dr. Michelis aus Freiburg i. Br. und Pfarrer Grunert in Königsberg. Nachdem der Vorsitzende sowohl diese als auch ein von dem Kirchenvorstande in Wiesbaden eingelaufenes Schreiben zur Kenntniß gebracht, wird zunächst in die Discussion und Beschlußfassung der Anträge der Gemeinden Breslau und Gleiwitz eingetreten. Dieselben werden in der ersten und zweiten Delegirten-Sitzung nach eingehender Discussion in folgender Fassung angenommen:

*) Zehn Wochen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Berlin, Rubenow, Brunnenstr. 31.

I. Der Congreß wolle beschließen:

1) an die Synodal-Repräsentanz den Antrag zu stellen:
Behufs Feststellung der in dem Synodal-Beschlusse II. 1. von 1876 (Beschlüsse S. 41) für die Entscheidung der Cölibatsfrage nöthigen Vorbedingungen möglichst bald die erforderlichen Einleitungen zu treffen und insbesondere
a. durch amtliche Anfrage bei den Regierungen eine Erklärung darüber herbeizuführen: ob von staatlicher Seite Hindernisse gegen die Aufhebung des Zwangscölibatsgesetzes, namentlich soweit die Nutznießung der Beneficialgüter in Betracht kommt, vorhanden sind;
b. von jedem altkatholischen Geistlichen ein Votum über die Aufhebung des Cölibatszwanges einzufordern;
c. von den einzelnen Gemeinden eine Beschlußfassung über den Gegenstand zu veranlassen;
2) diese Anträge durch den Präsidenten des diesjährigen Congresses der Synodalrepräsentanz zu unterbreiten.

II. Der Congreß wolle beschließen:
es sei durch den Präsidenten des diesjährigen Congresses an den Herrn Bischof die Bitte zu richten:
1) in Gemäßheit des preußischen Gesetzes vom 7. Juni 1876, § 2, sub 8 (Synodalbeschluß von 1876, S. 86) eine alljährliche Hauscollecte bei sämmtlichen Altkatholiken in Preußen zum Besten bedürftiger Gemeinden Preußens vornehmen zu lassen;
2) die einzelnen Gemeinden in Deutschland zu ersuchen, einen ihren Mitteln entsprechenden Beitrag zu dem Fonds für die Studirenden und Geistlichen alljährlich zu leisten, oder wenn die der Gemeinde als solcher zu Gebote stehenden Mittel dies nicht gestatten, mindestens
3) zu veranlassen, daß in jeder Gemeinde an drei Sonntagen jährlich während des Gottesdienstes in der Kirche ein Opferteller aufgestellt und der Ertrag der Collecte zur Verwendung für diese Zwecke der Synodal-Repräsentanz übermittelt werde.

III. Der Congreß wolle beschließen:
an die Synodalrepräsentanz die Bitte zu richten:
1) die Reformen im Gottesdienst (Gebrauch der deutschen Sprache u. dgl.) möglichst bald der Synode vorzulegen, zu dem Ende die Arbeiten zu vertheilen und eine Aufforderung zu erlassen, daß sich diejenigen bei ihr melden, welche Theile der Liturgie ausarbeiten wollen;
2) zur Ausführung der §§ 55, 56 der Gemeinde- und Synodal-Ordnung der nächstjährigen Synode einen Entwurf vorzulegen, der überhaupt das Recht der Disciplin regelt.

IV. Der Congreß wolle beschließen:
1) der nächste Congreß findet 1877 statt;
2) die Bestimmung des Ortes und der Zeit, sowie die Vorbereitungen erfolgen auf die in Freiburg festgesetzte Weise;
3) die Bekanntmachung des Ortes und der Zeit hat bis zum Ende Mai 1877 zu erfolgen.

V. Der Congreß wolle beschließen:
an die Synodalrepräsentanz den Antrag zu stellen:
das Erforderliche zu veranlassen, um der nächstjährigen Synode bestimmte Vorlagen Behufs Durchführung des Synodalbeschlusses IV. 12 von 1874 (Beschlüsse S. 52), betreffend die Einrichtung einer gemeinschaftlichen Bußandacht mit allgemeinem Sündenbekenntniß als Vorbereitung für den gemeinsamen Empfang der heiligen Communion machen zu können.

Die erste Delegirten-Sitzung wurde gegen 12½ Uhr Mittags, die zweite gegen 7 Uhr Abends geschlossen und der Anfang der dritten auf Sonnabend Morgens 9 Uhr festgesetzt.

Breslau, 23. Sept. Angekommen: Excell. v. Dehne, kaiserl. russ. General nebst Gem., aus Petersburg. (Frmdbl.)

* [In Bezug] auf das bereits telegraphisch angezeigte Unglück bei der Station Klopschen berichtet der „Niederschl. Anzeiger" Folgendes: Auf der Glogau-Hansdorfer Eisenbahnstrecke und zwar im Bahnhofe Klopschen hat sich in vergangener Nacht ein schreckliches Unglück ereignet. Der um 1 Uhr Mittags von Hirschberg abgegangene Extra-Militärzug mit dem 1. Bataillon Pos. Inf.-Regts. Nr. 59, dem 2. Bataillon Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 und der 2. Comp. Niederschl. Pionnier-Bat. Nr. 5 war kurz vor 11 Uhr Nachts in Klopschen angelangt und hatte dort den von Glogau um ¾11 Uhr Nachts abgelassenen Personenzug Nr. 68 abzuwarten. Leider standen von dem Extrazuge die drei letzten Wagen über den Distancenpfahl hinaus. Der von Glogau kommende Personenzug Nr. 68 fuhr in diese Wagen, in welchen sich die Pferde und die Burschen der Offiziere befanden, hinein und zertrümmerte dieselben. Die im Zuge anwesenden Pionniere eilten sofort aus den Wagen und zertrümmerten die zusammengequetschten Wagen vollends, um die in demselben befindlichen Menschen und Pferde zu befreien. Todt wurde vorgefunden der Offizierbursche Kowalski vom 1sten Bataillon Pos. Infanterie-Reg. Nr. 59, schwer verletzt (Rippenbruch und arge Quetschungen) der Offizierbursche Stybaniecwitz von demselben Bataillon, ferner am Kopfe und einem Fuße beschädigt der Schluß-Schaffner Pietsch aus Lissa. Ein Pferd wurde todt aufgefunden und ein anderes mußte sofort getödtet werden, weil der rechte Vorder- und der linke Hinterfuß völlig zerquetscht waren. Drei Pferde sind davongelaufen, von denen jedoch zwei bei Quaritz bereits eingefangen sind. Der beschädigte Soldat ist in das Militärlazareth zu Glogau und der Schaffner in das städtische Hospital gebracht worden; der Zustand beider soll zwar bedenklich sein, doch hoffen die Aerzte dieselben am Leben erhalten zu können. Eine Betriebsstörung auf der bezeichneten Eisenbahnstrecke ist durch das Unglück nicht hervorgerufen worden. Die strengste Untersuchung wurde unverzüglich eingeleitet.

* [Feuer.] Dem in Ratibor erscheinenden „Oberschl. Anzeiger" wird aus Neu-Schmeks unterm 19. Sept. gemeldet: „Gerlsdorf, das Dorf, wonach die höchste Spitze der Central-Karpathen benannt ist, steht seit heute Vormittag über und über in Flammen; dabei weht ein heftiger Westwind, der jeden Versuch, dem barbarischen Elemente Einhalt zu thun, zu nichte macht. Durch den Wind wird der Rauch weit in die Poprader Ebene hineingetragen. Gerlsdorf wird nur von Slovaken bewohnt; die Hirten, welchen man auf den Schmeks'er Partien oft begegnet, sind meistens von dort. Es sind alles arme Leute, welche, so nahe vor dem Winter, einer schweren Zukunft entgegensehen, nachdem ihr geringes Hab und Gut im Feuer rettungslos unterging.

** [Frequenz.] Die neueste Carlsbader Curliste weist eine Parteien-Zahl von 15,227 (mit 20,096 Personen) nach.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 21. Septbr. [Zu den Wahlen.] Eine vorgestern in Glatz stattgefundene Versammlung von „christlich-conservativen" (ultramontanen) Vertrauensmännern, welche hierzu brieflich eingeladen worden waren, hat als Candidaten für die Landtagswahlen definitiv aufgestellt die Herren: Rittergutsbesitzer von Ludwig auf Neu-Waltersdorf, Stiftspfarrer und Notar Conrad in Scheibe und Rathsherr König (früher Posthalter) in Glatz.

Ein Rundreise-Billet.

September 1875.

(Schluß.)

Der Lido ist der Sommeraufenthalt des Venetiers, und werden die dort befindlichen wundervollen Seebäder sehr frequentirt. — Alle halbe Stunden geht ein Dampfschiff hinaus resp. kommt herein, und man findet namentlich in den späten Nachmittagsstunden ein reges Leben dort, besonders in dem sehr geschmackvollen Pavillon des Seebades, von welchem aus man einen weiten Blick über das Meer hat, indeß am Fuß die Badenden beiderlei Geschlechts sich tummeln und nur getrennt durch ein Seil sind, das die Scheidewand bildet. — Im oberen Stockwerk des Pavillon ist ein elegantes Café mit freier Veranda nach dem Meere, auf dem linken Flügel zwei elegante Salons nach derselben Seite, hauptsächlich bestimmt, den aus dem Bade kommenden Herren und Damen eine zugfreie Localität zu gewähren, ihr Frühstück oder Vesper je nach der Tageszeit einzunehmen.

Hier auf dieser Insel giebt es auch Pferde und Wagen und man sieht die Venetianer und Venetianerinnen sowohl hoch zu Roß, wie zu Wagen auf den sehr gut erhaltenen Kieswegen durch die Anlagen der Insel vorüberjagen.

Da unsek Aufenthalt für Venedig auf 5 Tage bemessen war, so konnten wir, noch dazu da wir, unserm alten Principe treu, nicht die Absicht hatten, Jedes und Alles zu sehen, recht gemächlich unsere Zeit eintheilen.

Von all dem Sehenswerthen will ich hier nur zweierlei erwähnen, einmal den Dogenpalast und die Rialto-Brücke — die Vergangenheit aus Venedigs Blüthenzeit und das Volksleben und Treiben der Jetztzeit.

Der Dogenpalast ist entschieden das hervorragendste und bedeutendste Gebäude von Venedig. Abgesehen von den Schätzen der Kunst ist es von außerordentlicher architectonischer Schönheit — den Damen namentlich gewährt es ein verlockendes Gruseln, die unterirdischen Kerker, die Seufzerbrücke und Bleidächer, die berühmten Gefängnisse Venedigs in Augenschein zu nehmen, die die heiße Sonne Italiens zu der furchtbarsten Marter machten. Die Rialto-Brücke dagegen führt uns das Volksleben Venedigs vor, dieselbe führt über den Canale Grande, befindet sich im ältesten Theile der Stadt und verbindet die beiden Haupttheile der Stadt.

Hier auf beiden Ufern ist der öffentliche Markt und alle Bedürfnisse des Haushalts und des Mittagstisches zu finden. Neben dem Seefische und den Austern die wundervollsten Früchte, namentlich Pfirsiche, Wein, Melonen und Apfelsinen, daneben Fleisch und Wild.

Gleichzeitig findet man Straßenküchen, welche alle möglichen Genüsse bereits gekocht, dem ärmeren Publikum für wenige Centimen bieten, wunderbare Seethiere, Macaronis, Salamy, die berühmten Eselswürste und andere bei uns unbekanute Genüsse der Küche.

Auf der Brücke selbst ist ein reger Verkehr, denn auf ihr reiht sich Verkaufsstätte an Verkaufsstätte, sowohl in Läden als unter freiem Himmel. Was hier Alles zu haben, ist nicht vollständig aufzuzählen, denn es ist eben Alles, was die Phantasie sich denken kann, und was die ärmeren Leute brauchen — der Mühlendamm in Berlin bietet annähernd ein Bild des hier stattfindenden Lebens und Treibens, nur daß die Menschenmasse, die namentlich in den Vormittagsstunden hier sich zusammenfindet, eine bedeutend größere ist.

Wollte ich näher auf die Besichtigung der einzelnen Paläste, Kirchen und anderen Bauwerke eingehen, so könnte dies doch nur in einem Aufzählen hübscher italienischer Namen bestehen, denn um sich näher darüber zu verbreiten, könnte man Bücher schreiben.

Wir wohnten, wie ich bereits erwähnt, im Hotel zum Sandwirth, auf der Riva Siiavoni, dessen Wirth ein biederer Tiroler war, und waren wir im großen Ganzen mit unserer Aufnahme zufrieden — namentlich trafen wir mit recht angenehmen Leuten, die auch dort wohnten, zusammen, und da man gemeinschaftlich frühstückte resp. zu Mittag aß, so lernte man sich dort kennen.

Außer unsern jungen Malern, die wir am Garda-See kennen gelernt und die uns ja hierher empfohlen hatten, trafen wir mehrere norddeutsche Gutsbesitzer und einen Ober-Regierungsrath aus Köln mit Familie — mit denen wir uns denn auch am Abend auf dem Marcusplatz zusammentrafen und den Abend dort zusammen verlebten.

Unsere für Venedig festgesetzte Zeit enteilte uns nur zu schnell — die Vormittagsstunden hatten wir zur Besichtigung der Stadt und ihrer Merkwürdigkeiten stets benutzt — des Mittags hier und dort gegessen, den Nachmittag auf dem Lido meist zugebracht, wo das einförmige Rauschen der Wellen ja bekanntlich, trotz seiner Eintönigkeit, doch immer wieder neuen Reiz gewährt, und den Abend auf dem Marcusplatz verlebt, wo das rege Leben und Treiben nur zu sehr anzog.

Um nun noch einen Tag länger in Venedig zu bleiben, so wählten wir die Nachtfahrt, um nach Triest zu gelangen, hatten die Gondel um ½10 Uhr an die Piazetta, den Eingang zum Marcusplatz, bestellt und verlebten den Abend noch mit unseren Hausgenossen auf dem Marcusplatz; da der Ober-Regierungsrath mit seiner Familie bereits auf der linken Seite des Platzes sich niedergelassen, so setzten wir ihm nach, nach diesem Café, in welchem es Bier nicht gab — und der Durst mit Eiswasser gelöscht werden mußte — dieser Umstand, so wie die darauf folgende fast einstündige Fahrt auf der Gondel zur Eisenbahn, die doch nach dem heißen Tage recht kühl war, trugen mir denn eine recht nette Erkältung ein, die sich bereits auf der Fahrt geltend machte und mich zur Verzweiflung trieb, indem dieselbe sich in einer Weise äußerte, wie sie eben auf einer Eisenbahnfahrt schlimmer nicht sein konnte.

Da die Krankheitserscheinung auch von einer recht unliebsamen schmerzhaften Kolik begleitet war, so gehörte diese Nachtreise nach jeder Richtung hin nicht zu den Annehmlichkeiten unseres italienischen Aufenthalts.

Von der Nachtreise habe ich bereits erwähnt, daß wir während mehrerer Stationen in Begleitung einiger blinden Passagiere reisten, die lautlos, vom Schaffner ungesehen ein- und nach 3 Stationen wieder ausstiegen.

Sonst will ich nur noch allen denen, die diese Reise machen und von Venedig über Triest nach Wien gehen, bemerken, daß es die doppelte Zollrevision beseitigt, wenn man in Nabresina, wo die österreichische Zollrevision stattfindet, der vorletzten Station vor Triest, sein Gepäck läßt, das der sehr freundliche, aufmerksame Wirth, gegen ein kleines Trinkgeld an den Kellner, sicher aufhebt.

Triest ist nämlich Freihafen, daher bei der Rückfahrt von dort nach Wien das Gepäck das 2. Mal einer Revision unterworfen wird.

Trotz meines miserablen Zustandes war ich doch von der Lage Triest's entzückt. Es hat, ich kann allerdings nur nach dem Bilde urtheilen, in seiner Lage am Meer, jedenfalls eine große Aehnlichkeit mit Neapel, wenn auch hier der Vesuv fehlt.

Die Stadt erhebt sich amphitheatralisch vom Hafen und gewährt namentlich vom Meere aus einen wundervollen Anblick. Ebenso ist aber auch wieder der Hafen mit seinem Leben und Treiben großartig und durch seine Abwechselung höchst anziehend, da besonders die fremdartigen südlichen Physiognomien, die man hier zu sehen bekommt, dem ganzen Treiben einen ganz eigenartigen Stempel aufdrücken.

Wir hatten in dem am Hafen liegenden Hotel de la Ville, dem ersten Gasthof der Stadt, unser Quartier genommen, das allerdings sehr überfüllt, und wie die Rechnung ausweist, auch ziemlich theuer war. Trotz unseres Protestirens, mußten wir 3 Treppen hoch hinauf, erhielten dafür allerdings eine Stube, von welcher wir einen Theil des Hafens übersehen konnten.

Mir war in Folge meiner nächtlichen Erkrankung recht schlecht zu Muthe, und ich beeilte mich, da Bäder im Hause angezeigt waren, ein Seifenbad zu nehmen, das bekanntlich am besten und schnellsten eine Besserung herbeiführt.

Da der Preis der Seifenbäder 75 Kreuzer, also 15 Sgr., auf dem Preis-Courant, der in der Badestube hing, verzeichnet war, so wollte ich, da ich kein Freund von dem „auf Rechnung schreiben" bin, sofort bezahlen, was jedoch mit dem Bemerken abgelehnt wurde, es sei das Bad bereits notirt.

Auf der Rechnung fand ich dasselbe auch mit fast dem doppelten Preis angesetzt. — Ich wollte dies nur nebenbei bemerken, um zu warnen, überhaupt, besonders aber in Triest, nichts auf Rechnung schreiben zu lassen.

Das Diner war leidlich, — wir kamen in die Nähe einer sehr hübschen Frau zu sitzen, die wir vorher schon auf unserer Reise getroffen und die hier mit dem Gemahl, Sohn und Tochter sich vereinigt hatte.

Durch Vermittelung des Gemahls, eines Ungarn, konnten wir uns einer Gesellschaftsfahrt auf einem Dampfer nach Miramare anschließen, die recht befriedigend war.

Das Fleckchen Erde, auf welchem der verstorbene Kaiser Max von Mexico als Erzherzog sein Dasein hingezaubert, war, bevor es zu einem wahren Paradiese umgeschaffen wurde, ein steriler kahler Felsen, aber in sofern glücklich gelegen, als es vollständig durch die nordöstlichen Höhen geschützt liegt, so daß z. B. die böse Bora, dieser furchtbare Wintersturm, hier gar nicht zu spüren, indeß in dem eine Stunde davon entfernten Triest bekanntlich Leinen gezogen werden müssen, um das Hineinreißen der Fußgänger ins Meer zu verhindern.

Durch diese geschützte Lage ist in Miramare auch eine vollständig südliche Vegetation und findet man z. B. hier Camelienbäume, deren Stämme von einer Stärke, wie ich solche noch nirgends gesehen.

Die Anlagen sind sehr geschmackvoll, wenn auch freilich etwas zusammengedrängt; dieselben erheben sich terrassenartig vom Meere, dessen Wellen den Fels unmittelbar umspülen, auf welchem das kleine, niedliche, im geschmackvollen Style hergestellte Schloß, dessen Bild ja ziemlich verbreitet und bekannt, erbaut ist. Das Innere ist noch so erhalten, wie es Kaiser Max verlassen. Besonders schön ist das Zimmer mit der Aussicht nach Triest. Das colossale Fenster, aus einer Scheibe, gewährt einen wundervollen Blick übers Meer und nach der Stadt.

Wir kehrten nach Sonnenuntergang zurück und ich mußte ins Hotel flüchten und Thee trinken, indeß mein Freund sich der ungarischen Familie anschloß und den sogenannten Corso besuchte, wo die elegante Welt von Triest in der Kühle promenirte.

Besonders anregend und interessant ist der Hafen mit seinem belebten Treiben und seinen südlichen Gestalten aus Afrika und Asien.

Einen wunderbaren Eindruck machte auf uns Norddeutsche die Massen-Verladung südlicher Erzeugnisse, namentlich der frischen Feigen, Früchte von Faustgröße, 10 Stück à 1 Kreuzer, also ungefähr 4 Pf., der Wassermelonen, aber auch feinere Früchte, als Ananas, Pflaumen 2c. — desgleichen der Fische, Austern und kleinen Krebse.

Auch einige Kriegsschiffe, ein Engländer, ein Amerikaner, lagen im Hafen und sahen sehr stattlich aus.

Wir gaben die Besichtigung der Adelsburger Grotte auf, da ich fürchtete, daß ich mich denn doch dabei erkälten könnte, und fuhren bis Gratz, wo wir die Nacht blieben.

Interessant ist der sogenannte Kerst, diese 100 Quadrat-Meilen große Wüstenei, auf welcher noch vor ein paar hundert Jahren der wundervollste Eichenwald existirte, und der zur Einöde gemacht wurde, als die Stämme eine Massenverwendung fanden, um Venedig darauf zu erbauen, ohne daß man diese Flächen wieder in Cultur gelegt hätte.

Auf dieser Wüstenei, in welcher sich auch wieder sehr hübsche Oasen finden, auf welchen namentlich reiche Triester sich Villen gebaut, um hier ihre Sommerfrische während der heißen Jahreszeit zu genießen, stürmt im Winter die Bora mit einer Kraft, daß schon Eisenbahnzüge umgeworfen worden sind.

Da die ganze Gegend eigentlich nur ein Fels ist, so liegt es klar auf der Hand, daß solche Stürme das bischen Erdreich, das auf diesen Felsen sich in früheren Jahren gesammelt hatte und von der Cultur, namentlich durch den majestätischen Felsen geschützt wurde, gegenwärtig leicht fortgeführt und in alle vier Welttheile geblasen wird und kein schützender Eichwald die Kraft des Sturmes bricht.

In den Niederungen hat sich das Erdreich selbstredend besser gehalten und sogar vermehrt angesammelt, weshalb sich dort auch sogar eine üppige Vegetation findet. Leider sind diese so begünstigten Stellen nur zu gering gegen die ganze Fläche.

Früher, als hier die tausendjährigen Eichen standen, konnte die Bora ihre Kraft nicht so entfalten, wie es jetzt der Fall sein soll, wo die Schneestürme in einer Weise rasen, daß die Communication oft Wochen lang unterbrochen und selbst die Eisenbahn ihre Fahrten einstellen muß.

Bekanntlich geht ein Eilzug von Triest nach Wien und umgekehrt, mit welchem man die Fahrt zwischen beiden Orten in 15 Stunden zurücklegt, — derselbe führt nur erste Classe, war daher für uns, deren Rundreise-Billet nur für die zweite Classe lautete, unbenützbar.

Die gewöhnlichen Schnellzüge, von denen wir den früh abgehenden benutzten, fahren dagegen 21 Stunden, und da ich an der einen Nachtfahrt von Venedig nach Triest gerade genug hatte, so blieben wir die Nacht in Gratz. — Leider trieb mein Unwohlsein uns immer weiter, um so bald als möglich die Heimath zu erreichen, und so durchflog ich die zum großen Theil wunderbar liebliche und anmuthige Gegend mit wenig Aufmerksamkeit.

Nur der Semmering gewann mir noch das Interesse ab, was er zu beanspruchen hat. — Hier wird bekanntlich der von Westen nach Osten im fortlaufenden Zusammenhange sich fortziehende Höhenzug, der Italien von Deutschland, beziehungsweise die Schweiz und Frankreich von Italien trennt, ebenso von der Bahn, wie in Tirol am Brenner, überschritten und ist die Bahn-Anlage, weit früher als die Brennerbahn erbaut, zum großen Theil viel großartiger und erstaunenswerther in ihrer Ausführung, als jene, die lediglich die beiden nach Süden und Norden abfallenden Flußthäler benutzt hat, indeß der Semmering die Höhen mehr durch die quer gelegten Linien übersteigt und die hier befindlichen Thäler mehrfach auf langen, in ihrem Bau großartigen Viaducten überschreitet.

In die Ebene gelangt, eilt man Wien nun mit raschen Schritten zu; wir trafen Nachmittags 5 Uhr dort ein und stiegen in einem Hôtel garni, Klosterstraße 4, unmittelbar neben den Capuzinern, dem Erbbegräbniß des österreichischen Kaiserhauses, ab, das uns von unserem Reisebegleiter besonders empfohlen war.

Unser dreitägiger Aufenthalt in Wien gehörte leider nicht zu den Annehmlichkeiten der Reise, und ich trennte mich mit leichtem Herzen von der Kaiserstadt an der blauen Donau, um nur bis Pardubitz noch unser Rundreisebillet zu benutzen und dann über Königgrätz und Breslau unserer Heimath wieder zuzueilen.

So hatte denn meine so schöne Reise mit einem bösen Omen in Königgrätz begonnen, und endete auch nicht gerade angenehm, denn ich befand mich recht unwohl, als ich diesen Ort aieder erreichte. S.-C.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Stuttgart, 22. Sept., Abends. Bei dem heutigen Galadiner brachte der König den Toast aus: Den Gesinnungen Würtembergs, sowie den Meinigen den wärmsten Ausdruck gebend, trinke Ich auf das Wohl Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, des ruhmreichen Feldherrn der deutschen Heere, Se. Majestät der Kaiser lebe hoch. Der Kaiser erwiderte: Gestatten Mir Ew. Majestät, Meinen Dank für die ausgesprochenen Gesinnungen zu sagen. Der heutige Tag hat den Beweis geliefert, daß Eurer Majestät Befehl, die Truppen nach neuen Principien auszubilden, vollkommen erfüllt worden ist, denn Ich habe die Truppen heute in vortrefflicher Verfassung gefunden. Da Ich weiß, was dieselben im Kriege leisteten und Mir auch die Freude wurde, sie auf zwar blutgetränktem, aber siegreichem Schlachtfelde zu sehen, so weiß Ich auch, was Ew. Majestät in aller Zukunft von denselben zu erwarten haben. Ich trinke auf das Wohl Ew. Majestät, des ganzen Königshauses und der Truppen des ganzen Würtemberger Landes. Um 7 Uhr war Galavorstellung im Theater, sie war sehr glänzend. Der Kaiser und das Königspaar wurden stürmisch begrüßt. Nach 9 Uhr war Zapfenstreich, von 15 Musikcorps ausgeführt.

Paris, 22. Sept. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, begiebt sich nächsten Montag wieder in Urlaub und kehrt, dem Vernehmen nach, erst im October auf seinen Posten zurück. — Das Journal „Temps" erklärt die Nachricht, daß der russische Botschafter, Fürst Orloff, dem Herzog Decazes einen Congreß vorgeschlagen habe, für unbegründet. — Nach einem Telegramm der „Liberté" aus Guayaquil (ehemalige Hauptstadt der Republik Ecuador) ist in der Republik Ecuador eine Revolution ausgebrochen. Der bisherige Präsident Borrero wurde seines Amtes entsetzt und Vintimilla zum Präsidenten ernannt.

Konstantinopel, 22. Sept. Ein aus etwa 100 Mitgliedern bestehender großer Rath wird Sonnabend zur Berathung der Waffenstillstandsfrage zusammentreten.

New-York, 22. Sept. Der gestern gemeldete thätliche Zusammenstoß zwischen Schwarzen und Weißen hat nicht in Georgia, sondern in Südkarolina stattgefunden. Die zu Hilfe gerufenen Truppen haben die Ruhestörer zerstreut und die Ordnung wiederhergestellt.

(Aus L. Hirsch' Telegraphen-Bureau.)

Paris, 22. Sept. Nach einem angeblich vom egyptischen Finanzminister unterzeichneten Telegramm soll das Conversions-Decret annullirt und die Zinsenreduction der egyptischen Staatsschuld beschlossen sein.

Konstantinopel, 22. Sept. Die Pforte erklärte den Botschaftern trotz der serbischen Proclamirung des Königthums die Friedensverhandlungen fortsetzen zu wollen.

Cettinje, 22. Sept. Der Fürst von Montenegro ist hierher zurückgekehrt und wird, bis die Waffenruhe abgelaufen, hier verweilen.

Brlgrad, 22. Sept. Der russische Thronfolger übersandte dem Fürsten Milan ein kostbares Geschenk mit einem eigenhändigen Handschreiben. Die serbischen Rüstungen werden energich fortgesetzt. Großartige Armeelieferungen sind ausgeschrieben.

Knin, 22. Sept. Aus Liono in Bosnien wird ein bedeutender Sieg der Insurgenten unter Oberst Despotovics über 6000 Türken gemeldet. Die Türken werden von Despotovic verfolgt. Dieselben hatten 150 Todte, eine große Anzahl Verwundete und verloren zwei Fahnen.

[Königs- und Laurahütte.] Der Geschäftsbericht pro 1875/76 ergiebt, daß der Bruttogewinn im verflossenen Jahre sich auf 1,232,000 M., d. i. 2,894,865 M. weniger als im Vorjahre, belief. Da die Gesammteinnahme für verkaufte Producte 4,464,833 M. weniger als im Vorjahre betrug und allein pro 100 Kilo Walzeisenwaare eine Mindereinnahme von 6,54 Mark stattgefunden hat, glaubt die Direction dieses Resultat als ein immerhin noch befriedigendes bezeichnen zu dürfen. Von dem Brutto-Gewinne, welchem der Saldo-Vortrag aus dem Vorjahre hinzutritt, sind 600,000 Mark auf Amortisation der Werks-Anlagen zu kürzen, so daß ein Nettogewinn von 639,764 M. verbleibt. Von diesem gehen die Dotirung des Reservefonds mit 10 pCt. und die statutenmäßigen Tantiemen für die Gesellschaftsbeamten ab und es restirt sodann eine Summe von 544,089 M., aus welcher an die Actionäre eine Dividende von 2 pCt. oder 12 M. pro Actie vertheilt und auf das nächste Jahr 4089 M. vorgetragen werden.

Wien, 22. Sept. [Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn] betrugen in der Woche vom 9. bis zum 15. Sept. 334,094 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 61,632 Fl.

Berliner Börse vom 22. September 1876.

Fonds- und Geld-Course.

Consolidirte Anleihe. .	4½	104,75 bz
do. de 1876 .	4	97,20 bz
Staats-Anleihe	4	97 B
Staats-Schuldscheine. .	3½	94,20 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	137 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,40 bzB
Pfandbr. Berliner	4½	102,10 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	83,50 bzG
Pfandbr. Posensche neue. . .	4	95 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	97,30 B
Rentenbriefe. Pommersche	4	97 bz
Rentenbriefe. Posensche	4	96,40 B
Rentenbriefe. Preussische	4	96,50 bz
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	98,10 G
Rentenbriefe. Sächsische.	4	97 bz
Rentenbriefe. Schlesische	4	97,30 bzG
Badische Präm.-Anl. .	4	118,75 G
Baierische 4% Anleihe	4	121,25 bzG
Cöln-Mind.Prämiensch.	3½	108,70 bzG

Kurh. 40 Thaler-Loose 253,50 G
Badische 35 Fl.-Loose 136,10 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 84,50 G
Oldenburger Loose 134,10 G

Ducaten 9,72 G	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20,40 bz	einl.i.Leip. — —
Napoleons 16,25.5 b	Oest. Bkn. 168,40 bz
Imperials 16,68 bz	Russ. Bkn. 267,95 bz
Dollars 4,19 bz	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'schePartial-Obl.	5	102,50 bzB
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	99 bz
do. do.	5	100,30 bz
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100 bzG
Unkünd. do. (1872)	5	101,50 bz
do. rückzb. à 110	5	106,50 bz
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,60 bzG
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	100 bz
Hyp.-Anth.Nord.-G.C-B	5	101,50 bzG
do. do. Pfandbr. .	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe . .	5	105 G
do. do. II. Em.	5	101,75 bzG
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	109 bz
do. do. II. Em.	5	106,70 bz
do. 5%Pf.rkzlbr.m.110	5	101,75 bz
do.4½ do. do. m.110	4½	95,75 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	103 B
Oest. Silberpfandbr. .	5½	34,10 bz
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	25 G
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	86,90 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100 G
do. do.	4½	94,50 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	58,40-50 bz
(1./1.1./7. u. 1./4.1./10.)		1./4.1./10. 58,30b
do. Papierrente	4⅕	55,60 G
(1./2.1./8. u. 1./5.1./11.)		1./5.1./11. 55,60G
do. 54er Präm.-Anl. .	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	103 G
do. Credit-Loose . . .	—	310,50 bz
do. 64er Loose	—	255 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	163 bz
do. do. 1866	5	159 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,30 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	87,75 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	76,25 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68 B
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,75 bzG
do. do. 1885	6	100,75 etbzG
do. 5% Anleihe . . .	5	103,20 bzB
Französische Rente . .	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	73,90 bz
Ital. Tabak-Oblig. . .	6	102,50 G
Raab-Grazer 100Thlr.L.	4	69.25 B
Rumänische Anleihe. .	8	93,50 bz
Türkische Anleihe . . .	5	12,60 B
Ung.5%St.-Eisenb.-Anl	5	70,25 G

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose — —
Türken-Loose 29,90 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II. .	4½	99,50 G
do. III. v. St.3½g.	3½	86 G
do. do. VI.	4½	98 bzG
do. Hess. Nordbahn.	5	101,50 bz
Berlin-Görlitz	5	102,60 bzG
do.	4½	92 B
do. Lit C. . .	4½	88.25 bz
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	96,20 G
do. do. E.	4½	96,20 G
do. do. F.	4½	96,20 G
do. do. G.	4½	96,20 G
do. do. H.	4½	91,75 bz
do. do. J.	4½	91,75 bzG
do. do. K.	4½	91,50 bzG
do. von 1876	5	98,25 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	91 G
do. . . Lit. B.	4½	— —
do. . . . . IV.	4	93,50 bzG
do. . . . . V.	4	— —
Halle-Sorau-Guben . .	5	100,90 B
Hannover-Altenbeken .	4½	— —
Märkisch-Posener . . .	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	96,75 G
do do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	96,75 G
do do. III. Ser.	4	96,25 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	86 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	102 G
do. G.	4½	— —
do H.	4½	101,50 G
do. . . von 1869.	5	101,75 bz
do. von 1873. .	4	— —
do. von 1874. .	4½	98,40 B
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	94,50 G
do. do.	5	102,75 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn . .	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B. .	5	100.50 bz
Schlesw. Eisenbahn . .	4½	99,20 G
Chemnitz-Komotau. . .	5	66 G
Dux-Bodenbach.	5	54,50 bzG
do. II. Emission . .	5	43.50 bzG
Prag-Dux.	fr.	23.50 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	81,90 bz
do. do. neue	5	77,40 G
Kaschau-Oderberg . . .	5	56,60 bzG
Ung. Nordostbahn . . .	5	53,40 bz
Ung. Ostbahn.	5	50,10 G
Lemberg-Czernowitz .	5	64,30 G
do. do. II.	5	65 bzG
do. do. III.	5	60 G
Mährische Grenzbahn	5	58,10 G
Mähr.-Schl. Centralb. .	fr.	17,50 bzB
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn .	5	64.50 G
Oesterr.-Französische	3	319,75 bzG
do do. II.	3	309,25 bzG
do. südl. Staatsbahn	3	240.30 bzG
do. neue	3	241,75 G
do. Obligationen	5	79 B
Warschau-Wien II. . .	5	94,50 G
do. III. . .	5	92,50 B
do. IV. . .	5	86,50 bz
do. V. . .	5	84,25 bz

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100Fl.	8 T.	3	169,25 bz
do. do.	2 M.	3	168,45 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20.40 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,05 bzB
Petersburg 100SR.	3 M.	7	263,50 bz
Warschau 100SR.	8 T.	7	267,75 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	168,10 bz
do. do.	2 M.	4½	166,80 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	1	4	21,10 bz
Berg.-Märkische. .	2	4	4	81,60 bz
Berlin-Anhalt . . .	8½	8	4	109,50 bzG
Berlin-Dresden . .	5	—	4	21,80 bz
Berlin-Görlitz . . .	0	0	4	33,50 bz
Berlin-Hamburg . .	12½	10	4	181,40 bz
Berl. Nordbahn . .	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd-Magdb	1⅔	3	4	83,25 bzG
Berlin-Stettin . . .	9¹¹⁄₁₂	9	4	120,50 bz
Böhm. Westbahn.	5	5	5	76,60 bz
Breslau-Freib. . . .	7½	5⅔	4	75,10 bz
Cöln-Minden	6⁹⁄₂₀	4⁶⁄₁₀	4	104,50 bz
do. Lit. B.	5	5	5	102,40 bz
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	6	— —
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	8 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	87 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	8,90 bzB
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,60 bzG
Kaschau-Oderberg	5	5	5	39 60 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	45 bz
Ludwigsb.-Bexb. .	9	9	4	176,50 bz
Märk.-Posener . . .	0	0	4	18 bzG
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	106,75 bz
Magdeb.-Leipzig . .	14	14	4	265 bzG
do. Lit. B.	4	4	4	98 40 bzG
Mainz-Ludwigsh. .	6	6	4	100,10 bz
Niederschl.-Märk. .	4	4	4	96,25 bz
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½	3½	136.60 bz
do. B. . . .	12	10½	3½	126,30 G
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	470,50-72 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	223 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	1½	0	4	130,50 bz
Ostpreuss. Südb. .	0	0	4	26 bzB
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	4	109,25 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	49,75 bzB
Rheinische	8	8	4	116 bz
do. Lit. B. (4%gar.)	4	4	4	93 bzB
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	11 G
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	15,70 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	24,60 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,60 bz
Thüringer Lit A.	7½	8½	4	131,75 bz
Warschau-Wien. .	10	7½	4	199 bzB

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer . .	4	5	5	75,25 bz
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	24 B
Halle-Sorau-Gub. .	0	0	5	20,80 G
Hannover-Altenb.	0	0	5	36,90 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	40 G
Märkisch-Posener	0	3½	5	71 G
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	70,40 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	96,40 bzG
Ostpr. Südbahn . .	3½	5	5	75,50 bzG
Pomm. Centralb. .	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	111,20 bz
Rumänier.	8	8	8	64,75 bz
Saal-Bahn	2⅔	1⅓	5	27,25 bz
Weimar-Gera. . . .	5	2½	5	— —

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand-.G.	5	0	4	22,50 G
Anglo DeutscheBk.	0	3	4	48,50 G
Berl. Kassen-Ver.	19⅕	17,7	4	160 G
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	— —
do.Prod.-u.Hdls.-B.	10½	9½	4	84 bzG
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	96 bzG
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	68,75 G
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl.Ver. B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	74 G
Coburg.Cred.-Bnk.	4½	2½	4	68,40 bz
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116,10 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	108 bz
Darmst. Zettelbk.	6½	5¼	4	95,50 B
Deutsche Bank . .	5	3	4	80,85 bzG
do. Reichsbank	—	—	4½	158,50 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	7½	4	93,50 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	117,25 bz
do. ult.	12	7	4	118,75-17,50 bz
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	90,50 G
do. junge	6	5½	4	94,50 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	5 B
Goth. Grundcredb.	9	8	4	106 bzB
Hamb. Vereins-B.	11⅑	9⁴⁄₉	4	118 G
Hannov. Bank . . .	6⅔	9⁷⁄₁₅	4	103,70 bzG
Königsb.Ver.-Bank	5¼	5¼	4	82,75 G
Lndw.-B. Kwilecki	6½	—	4	61 G
Leipz. Cred.-Anst.	9⅙	7	4	110 G
Luxemburg. Bank	9	6½	4	99,50 G
Magdeburger do.	5½	5½	4	104 G
Meininger do.	4	3	4	77,10 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	— —
Nordd. Bank	10	6¾	4	128,50 B
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	98 bzB
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	49 G
Oest. Cred.-Actien	6⅞	5	4	255-5,50-52-3
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	99,50 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	98 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	116,50 G
Sächs. Bank	10½	10	4	120,25 bzG
Sächs. Cred.-Bank	5	5⅛	4	93 B
Schl. Bank-Verein	6	5	4	88.50 G
Schl. Vereinsbank	5	5	4	90,25 G
Thüringer Bank. .	6	5	4	70,90 bzG
Weimar. Bank. . .	5¼	0	4	44,90 bz
Wiener Unionsb. .	5	2⁶⁄₇	4	98 G

In Liquidation.

Berliner Bank . . .	0	—	fr.	88,50 bz
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	84,75 bzG
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	6 B
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,30 G
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	78,50 bz
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	91,50 G
Hessische Bank . .	0	—	fr.	55 B
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	87,50 G
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	— —
Pr.-Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3,60 B

Industrie-Papiere.

Berl.Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	135 B G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	9,50 bzG
do. Reichs-u.Co.-E.	4	0	4	66 G
Märk.Sch.Masch.G.	0	0	4	15,50 G
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	41 G
do. Papierfabr.	4	0	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	3,75 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅗	18	4	124 G
Schles. Feuervers.	17	20	4	— —
Donnersmarkhütte	4	3	4	19 G
Dortm. Union . . .	0	—	4	9,80 bzG
Königs- u. Laurah.	10	2	4	68 bz
Lauchhammer . . .	0	—	4	22,50 bzG
Marienhütte	7⅔	8	4	67 etG
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	10 B
Redenhütte	0	—	4	10,20 bzG
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	10,75 bzB
Schl.Zinkh.-Actien	7	6	4	80 G
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	86 bzB
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	38,10 bz
Vorwärtshütte . . .	1	0	4	12,50 G
Baltischer Lloyd .	0	0	4	39,75 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	6⅔	4	50 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	45 G
Erdm. Spinnerei .	4	1	4	20,50 G
Görlitz. Eisenb.-B.	2⅔	—	4	50 bzB
Hoffm's Wag.Fabr.	0	0	4	10,60 bzG
O. Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	28,25 bzG
Schl. Leinenind. .	7½	8	4	76,25 bzG
do. Porzellan	0	0	4	11 B
WilhelmshütteMA.	4	4½	4	68 B

Berlin, 22. Sept. Die heute anfänglich vorhandene Festigkeit, die von Wien aus Unterstützung gefunden, war nicht von Dauer. Das beginnende Prolongations-Geschäft begegnete allerhand Schwierigkeiten, da es den leichteren Händen zu den in jüngster Zeit gestiegenen Coursen nicht immer gelingen wollte, Kostnehmer für ihre Waare zu finden. Die Deportgebote für Credit von 1,40 M. wurden nicht acceptirt, man wollte höchstens glatt reportiren. Im Uebrigen stellten sich die Deportsätze wie folgt: Lombarden 1,25 M., Franzosen 1,40 M., Disconto-Commandit 1 pro Mille, Köln-Mindener ⅙ pCt., Rheinische 1 pro Mille, Bergische 1 pro Mille, Rumänen —. Noch ein anderes Moment deroutirte die Börse, nämlich der Beschluß des Aufsichtsraths der Berliner Handelsgesellschaft, auf die jungen Actien eine 30procentige Einzahlung zu fordern. Er wurde ziemlich leidenschaftlich mit dem Ausgebot der Actien zu wesentlich niedrigerem Preise beantwortet. Zehn Procent billiger fanden sich aber Nehmer, welche nach der Begründung der Einzahlung in dieser durchaus keinerlei bedrohliche Anzeichen entdecken konnten. Die Festsetzung des Courses gab übrigens zu vielem Hin und Her Veranlassung. Dieser Zwischenfall übte denn auch auf die Gesammthaltung des Verkehrs einen nachtheiligen Druck. Die internationalen Speculationspapiere eröffneten mit gestrigen Schlußcoursen, gingen aber in Folge des bei der Liquidation auftretenden Stückeüberflusses in den Notirungen zurück. Oesterreichische Nebenbahnen trugen eine wenig feste Physiognomie, blieben indeß meist geschäftslos und veränderten nur wenig die letzten Notirungen. Galizier und Oesterr. Nordwestbahn gewannen gegen den Schluß der Börse an Festigkeit. Die localen Speculations-Effecten folgten dem allgemeinen Strome und gingen bei geringfügigen Umsätzen in den Notirungen etwas zurück. Disconto-Commandit 117,25, ult. 118,50 bis 117,25—117,50, Dortmunder Union 9,80, Laurahütte 68, ult. 68,25—68. Auch die auswärtigen Staatsanleihen konnten sich nicht auf ihren gestrigen Notirungen behaupten. Der Verkehr war aber auch in diesen Werthen sehr gering. Oesterreichische Renten und 1860er Loose fanden noch einigermaßen Beachtung. Russische Werthe stellten sich besser und Pfd. Sterl.-Anleihen büßten etwas am Course ein, 1864er Prämienanleihe und Bahnen zogen etwas an. Preuß. Fonds waren fest, nur Prämienanleihe ließ, wie immer nach stattgehabter Ziehung, etwas nach. Andere deutsche Staatspapiere sehr still. Von Eisenbahn-Prioritäten waren Galizische in guter Frage. Rudolph-Bahn begehrt. Preußische und Russische Prioritäten fanden wenig Beachtung. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte stagnirte der Verkehr fast vollständig. Die schweren Bahnactien hielten sich meist unverändert im gestrigen Niveau, die rheinisch-westphälische Speculationsdevisen behaupteten gute Festigkeit; leichte Bahnen sehr still, nur Schweiz. Unionbahn und Schweiz. Westbahn höher und ziemlich lebhaft, Rumänische 6% Obligationen recht beliebt und steigend. Bankactien ruhig. Centralbank für Industrie besserte wiederum die Notiz. Deutsche Bank lebhaft und steigend. Bank für Rheinland besser. Berliner Bank (alte und junge) anziehend. Thüringer Bank zu höherer Notiz nicht unbelebt. Schaaffhausen besser. Braunschweiger Bank bei regem Verkehr steigend. Antwerpener Centralbank niedriger. Centralbank für Bauten nachgebend. Weimarische Bank gedrückt. Industriepapiere betheiligten sich wenig am Verkehr. Gericke Weißbierbrauerei anziehend. Viehhof kam ebenfalls höher zur Notiz. Germania besser. Continental-Pferdebahn belebt und steigend. Centralstraße in gutem Verkehr. Hartmann Werkzeugmaschinen beliebt. Freund Maschinenfabrik lebhaft. Annener Gußstahl fand gute Beachtung. Von Bergwerken Aplerbecker und Eschweiler, Braunschweig. Kohlen, Pluto, Gelsenkirchen und Redenhütte anziehend. Hibernia behauptet. Victoriahütte schwächer.

Um 2½ Uhr: Schwach. Credit 252½, Lombarden 130, Franzosen 471,00, Reichsbank 158¼, Disconto-Commandit 117¼, Dortmunder Union 9,80, Laurahütte 67¾, Cöln-Mindener 104¼, Rheinische 116⅛, Bergische 81½, Rumänen 15,70, Türken 12⅜.

Wien, 22. Septbr. [Wochenausweis der gesammten Lombardischen Eisenbahn] vom 9. bis zum 15. September 1,625,203 Fl., gegen 1,504,755 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mehreinnahme 120,447 Fl.

Wien, 22. Septbr. Die Einnahme des italienischen Netzes in der Woche vom 9. bis zum 15. Septbr. betrug 821,830 Fl., die Mehreinnahme desselben 25,106 Fl., die Gesammt-Mehreinnahme des italienischen Netzes seit 1. Juli d. J. 348,829 Fl., die Gesammt-Mindereinnahme des österreichischen Netzes seit 1. Januar d. J. 501,024 Fl.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 22. Septbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204,75. Pariser Wechsel 81,13. Wiener Wechsel 167,90. Böhmische Westbahn 152½. Elisabethbahn 128½. Galizier 173. Franzosen*) 235⅜. Lombarden*) 64¾. Nordwestbahn 111½. Silberrente 58⅛. Papierrente 55½. Russische Bodencredit 85. Russen 1872 93⅞. Amerikaner 1885 100⅞. 1860er Loose 103. 1864er Loose —. Creditactien*) 125½. Oesterreichische Nationalbank 725,50. Darmst. Bank 107½. Berliner Bankverein 84⅝. Frankfurter Wechslerbank 82⅞. Oesterr.-deutsche Bank 92⅝. Meininger Bank 77¼. Hessische Ludwigsbahn 100. Oberhessen 73⅞. Ungarische Staatsloose —, —. do. Schatzanweisungen alte 87¾. do. Schatzanweisungen neue 86. do. Ostbahn-Obligationen II. 59¼. Central-Pacific 98½. Reichsbank 158¼.

Speculationswerthe bei mäßigem Umsatz ziemlich fest, Bahnen und Banken schwächer.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 125⅝. Franzosen 235⅝. Lombarden 64¾. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 22. Septbr., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 116, Silberrente 58¼, Creditactien 125½, 1860er Loose 103½, Franzosen 588, Lombarden 161½, Ital. Rente 73¼, Vereinsbank 118¼, Laurahütte 68, Commerzbank 94⅜, Norddeutsche 127½, Anglo-deutsche 49, Internationale Bank 83¾, Amerikaner de 1885 97⅜, Köln-Minden. St.-A. 104½, Rhein-Eisenbahn do. 116¼, Bergisch-Märkische do. 81½, Disconto 2¾ pCt. — Schluß fester.

Wechselnotirungen: London lang 20, 42 Br., 20, 36 Gd., London kurz 20, 49 Br., 20, 41 Gd., Amsterdam 168, 20 Br., 167, 40 Gd., Wien 166, 50 Br., 164, 50 Gd., Paris 80, 85 Br., 80, 25 Gd., Petersburger Wechsel 263, 50 Br., 261, 50 Gd.

Hamburg, 22. September, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine still. Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen pr. September-October 199 Br., 198 Gd., pr. November-December pr. 1000 Kilo 204 Br., 203 Gd. — Roggen pr. September-October 144 Br., 143 Gd., pr. November-December pr. 1000 Kilo 149 Br., 148 Gd. Hafer ruhig. Gerste flau. Rüböl still, loco 73½, pr. Mai 73, pr. October pr. 200 Pfund 74. — Spiritus flau, pr. September 38¼, pr. October-November 38½, pr. November-December 38½, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100% 38¾. Kaffee sehr fest, Umsatz 6000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 20,75 Br., 20,50 Gd., pr. September 20,50 Gd., pr. Octbr.-December 20,50 Gd. — Wetter: Wolkig.

Liverpool, 22. Septbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 9000 Ballen, davon 1000 Ballen amerikanische, 8000 Ballen ostindische.

Liverpool, 22. Septbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stetig. Amerikaner auf Zeit ¹⁄₃₂ D. höher. Amerikaner aus irgend einem Hafen neue Ernte October-November- und November-December-Verschiffung 5¹⁵⁄₁₆, December-Januar-Verschiffung 5³¹⁄₃₂, alte Ernte September-October- und November-December-Lieferung 5²⁹⁄₃₂ D.

Middl. Orleans 6⅛, middl. amerikanische 5¹⁵⁄₁₆, fair Dhollerah 4⁷⁄₁₆, middl. fair Dhollerah 4⁵⁄₁₆, good. middl. Dhollerah 4⅛, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Oomra 4⅜, good fair Oomra 4⁹⁄₁₆, fair Madras 4⅛, fair Pernam 5¾, fair Smyrna 5, fair Egyptian 6⅛.

Manchester, 22. Septbr., Nachmittags. 12r Water Armitage 7⅝, 12r Water Taylor 7¾, 30r Water Micholls 9, 30r Water Gidlow 10½, 30r Water Clayton 10¾, 40r Mule Mayoll 9⅝, 40r Medio Wilkinson 11⅜, 36r Warpcops Qualität Rowland 10¼, 40r Double Weston 11, 60r Double Weston 14¾, Printers ¹⁶⁄₁₆, ³⁴⁄₅₀ 8½pfd. 96. Markt fest.

Petersburg, 22. Septbr., Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel London 3 Monate 31⁹⁄₁₆, do. Hamburg 3 Mt. 270¼, do. Amsterdam 3 Mt. 159⅞, do. Paris 3 Mt. 333, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 191¼, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 187¼, ½-Imperials 6, 30. Große russische Eisenbahn 169¼. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 102¼. Privatdisc. 9%.

Petersburg, 22. Septbr, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 51,00. Weizen loco 11,00. Roggen loco 7,25. Hafer loco 4,50. Hanf loco —. Leinsaat (9 Pud) loco 12,50. — Wetter: Trübe.

Antwerpen, 22. Septbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen behauptet. Hafer stetig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 22. Septbr., Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 49½ bez. u. Br., pr. Sept. 49 bez., 49½ Br., pr. October 49¼ bez., 49½ Br., pr. October-December 49 bez., 49½ Br., pr. September-December —. Steigend.

Bremen, 22. Septbr., Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 20,00, pr. October 20, 10, pr. November 20, 30, pr December 20, 50. Ruhig.

Berlin, 22. Sept. [Productenbericht.] Eine recht matte Stimmung für Roggen charakterisirte den heutigen Markt. Um für sehr mäßige Anerbietungen auf Termine genügend Käufer zu finden, hat man die Forderungen ermäßigen müssen. Waare hat nur wenig Beachtung genossen. Roggenmehl in trägem Verkehr. Weizen wurde recht sehr vernachlässigt, so daß geringfügige Anerbietungen bemerkbaren Druck auf die Preise ausübten. Hafer loco fest, die feineren Sorten brachten sogar etwas bessere Preise. Termine höher eröffnend, ermatteten im Laufe der Börse. Für Rüböl waren Verkäufer auch heute im Uebergewicht, so daß die Preise neuerdings etwas nachgeben mußten. Petroleum abermals billiger verkauft. Spiritus war flau und ist nicht unwesentlich gewichen. Anerbietungen waren heute sehr reichlich im Markt.

Weizen loco 180—220 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, feiner weißer märkischer 216 M. ab Kahn bez., per August-September — M. bez., per September-October 199½—199 M. bez., per October-November 200 bis 199 M. bez., per November-December 201½—201 M. bez., per April-Mai 208—207½ M. bez., per Mai-Juni — M. bez. Abgelaufene Anmeldungen — vom 1. September. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 199 M. — Roggen loco 146—185 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 147—149 M. ab Kahn bez., neuer russischer — M. bez., inländischer 174 bis 183 M. ab Bahn bez., extrafeiner inländischer — M. ab Bahn bez., exquisiter 184½ M. ab Bahn bez., per Frühjahr 157½—156½ M. bez., per August-Sept. — M. bez., per September-October 149½—149 M. bez., per October-November 151—150 M. bez., per November-December 153 bis 152½ M. bez. Abgelaufene Anmeldungen — vom 1. Sept. Gekündigt 27,000 Ctr. Kündigungspreis 149½ M. — Gerste loco 130—175 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 128—168 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 145—162 M. bez., russischer 132—150 M. bez., pommerscher 162—165 M. bez., schlesischer 155—162 M. bez., polnischer — M. bez., galizischer 142—150 M. bez., böhmischer 160—165 M. bez., ungarischer 140—146 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 152—151½ M. bez., per Sept.-October 153—152 M. bez., per October-November 148½ bis 148 M. bez., per November-December 147½ M. bez. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 152 M. — Erbsen: Kochwaare 169—200 M., Futterwaare 160—168 M. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 28,50—26,50 M., Nr. 0 und 1 26,50—25,00 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 25,00—23,50 M. bez., Nr. 0 und 1 23,25—22,00 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per April-Mai 21,95—22 M. bez., per September 22,55 M. bez., per September-October 22,30—40 M. bez., per Octbr.-November 21,95—22 M. bez., per November-December 21,95—22 M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 22,45 M. — Oelsaaten. Raps — M bez., Rübsen — M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 71 M. bez., per April-Mai 74 bis 73,5—6 M. bez., per August-September — M. bez., per September-Oct. 71,5—3 M. bez., per October-Novbr. 71,7—3 M. bez., per November-Decbr. 72,5—3 M. bez., per Decbr.-Januar — M. bez. Gekündigt 400 Ctr. Kündigungspreis 71 M. — Leinöl loco — M. bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 45 M. ab Bahn bez., per September 43 M. bez., per Sept.-October 41,5 M. bez., per Oct.-November 41 M. bez., per November-December 40,5—7 M. bez. Gekündigt 1250 Ctr. Kündigungspreis 42 M.

Spiritus loco „ohne Faß" 52 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — M. bez., „mit Faß" — M. bez., per April-Mai 52,2—51,5 M. bez., per August-September — M. bez., per Septbr.-Octbr. 52—51,5 M. bez., per October-November 50,3—49,8 M. bez., per November-December 50,3—49,8 M. bez. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 51 M.

Breslau, 23. Sept., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen, feine Qualitäten gut gefragt, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,80 bis 18,80—21,20 Mark, gelber 16,60—17,80 bis 19,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neuer 16,50 bis 17,00 bis 18,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. neue 13,60 bis 14,80 Mark, weiße 15,00—15,40 Mark.

Hafer in fester Haltung, per 100 Kilogr. neuer 12,80 bis 13,80 bis 14,50 Mark.

Mais stärker angeboten, per 100 Kilogr. 11,50—12,50—13,70 Mark.

Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 16,60—17,60—19,80 Mark.

Bohnen unverändert, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Mark.

Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken schwach beachtet, per 100 Kilogr. 15—16—17,50 Mark.

Oelsaaten gut verkäuflich.

Schlaglein in matter Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	75	25	30	23	—
Winterraps	31	50	29	50	28	50
Winterrübsen	30	25	28	25	27	25
Sommerrübsen	29	25	27	25	26	25
Leindotter	27	—	26	—	22	—

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 7,40 bis 7,60 Mark, per September-October 7,50 Mark.

Leinkuchen ohne Frage, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen ohne Angebot, rother ohne Zufuhr, per 50 Kilogr. 48—52 bis 58—60 Mark, — weißer schwach zugeführt, per 50 Kilogr. 55—58—62 bis 66 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee ohne Umsatz, per 50 Kilogr. 32—35—38 Mark.

Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,50 bis 33,50 Mark, neu 29,50—30,50 Mark, Roggen fein 27,50—28,50 Mark, Hausbacken 26,50—27,50 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,00 Mark, Weizenkleie 7,75 bis 8,75 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Septbr. 22. 23.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 9°,9	+ 8°,1	+ 5°,5
Luftdruck bei 0°	333''',93	334''',86	334''',20
Dunstdruck	3''',55	3''',67	3''',01
Dunstsättigung	75 pCt.	90 pCt.	92 pCt.
Wind	NW. 2.	W. 2.	NW. 1
Wetter	bedeckt.	trübe.	heiter.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens + 9°,7.	

Breslau, 23. Sept. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 22 Cm. U.-P. — M. 66 Cm.

[Wird vielleicht nachgeahmt, aber nicht oft „nachgemacht" werden.] In einer deutsch-amerikanischen Zeitung lesen wir folgendes Inserat: „Ausverkauf. Seit zehn Jahren betreibe ich mein Kurz- und Manufacturwaaren-Geschäft und thank God mit Erfolg. Ich habe aber die Ansicht, daß man auch seinen Nebenmenschen Platz zur Entwickelung seiner Talente lassen muß, wenn man so viel hat, um gut zu leben. Wozu die Anhäufung des großen Capitals in einer Hand. Ich habe genug und darum verkaufe ich zu Schleuderpreisen. Josua Knüppelholz, 85, Downstreet."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.